

Zeitschrift: Zentralblatt des Schweizerischen Gemeinnützigen Frauenvereins =
Organe centrale de la Société d'utilité publique des femmes suisses

Herausgeber: Schweizerischer Gemeinnütziger Frauenverein

Band: 76 (1988)

Heft: 4

Heft

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 29.11.2024

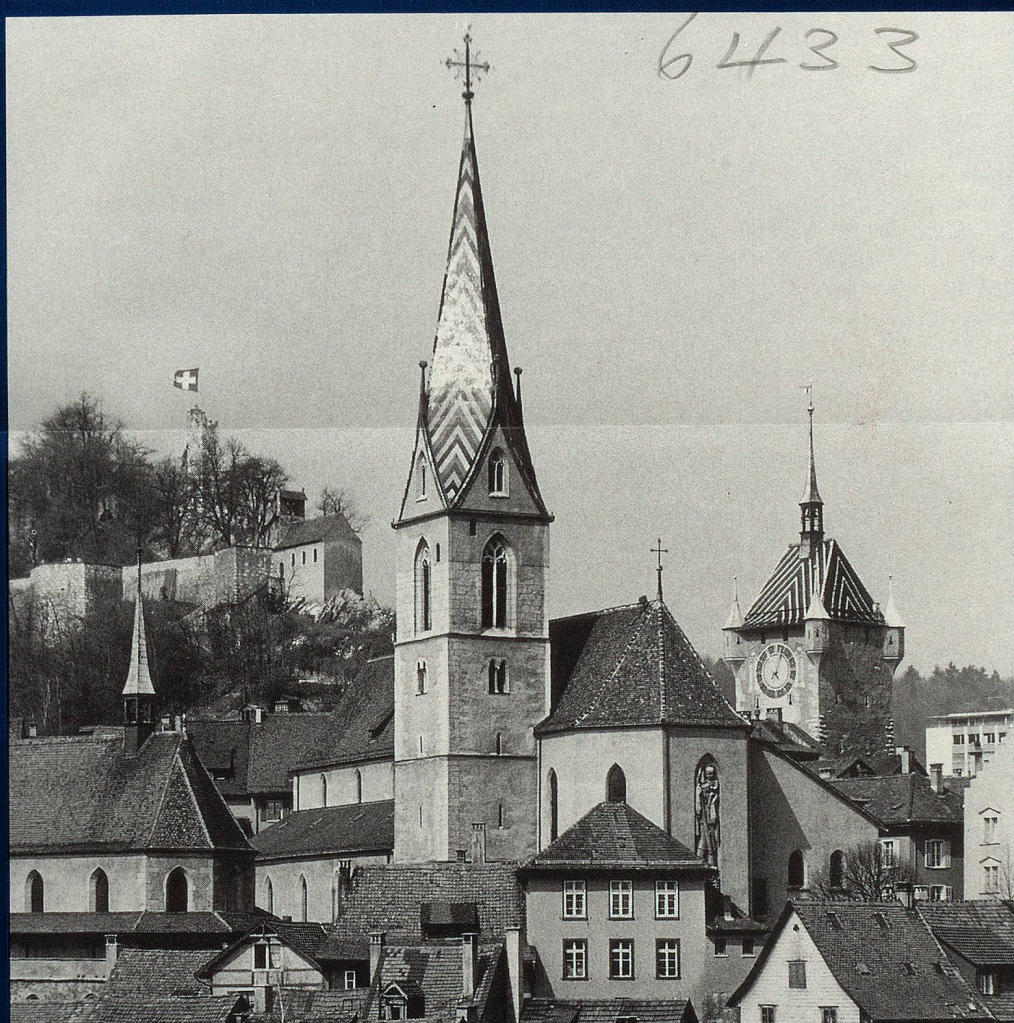
ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>



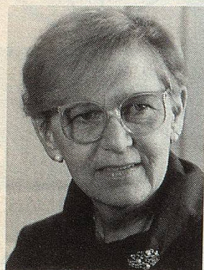
1888-1988

Zentralblatt des
Schweizerischen
Gemeinnützigen
Frauenvereins

ZUR SACHE



Baden: Altstadt zwischen Schlossberg und Lägern



Editorial

Liebe Leserin, lieber Leser
Das Fest rückt näher. Die Vorfreude ist gross. Das darf uns indes nicht davon abhalten, Ihnen Rechenschaft über das verflossene SGF-Jahr abzulegen. Wir tun es wie üblich in der Aprilnummer unserer Zeitschrift – in Zahlen und in Worten. Mir liegt mehr das geschriebene Wort denn Zahlen. Das heisst nicht, dass ich mich nicht auch ständig mit der Finanzlage unseres Verbandes auseinandersetze und mich beim Aufgreifen neuer Aufgaben im-

mer an das finanziell Machbare halte. Zugegeben, es fällt nicht immer leicht, Ideen, die so sehr am Herzen liegen, wegen Geldknappheit zu begraben. Im Jahr 1987, im Jahr der Vorbereitungen der Hundertjahrfeier, wollten wir nicht knausern und unseren SGF-Mitarbeiterinnen aus allen Sektionen ein würdiges, aber auch buntes und fröhliches Fest organisieren. Um die Zentralkasse möglichst zu schonen, scheuten wir keine Mühe, an so viele Türen für eine einmalige Spende zu klopfen. Ergebnis Ende Jahr immerhin 55 712.70 Franken auf unserem Jubiläumsfonds!

Mit der Öffnung des SGF fühlen wir uns im Einklang mit vielen, vielen Sektionspräsidentinnen. Eine von ihnen, nämlich Frau Margrit Ulshöfer, Zürich-Oerlikon, darf ich als Beispiel zitieren. Sie hat am 9. Februar folgende Zeilen an den Zentralvorstand gerichtet: «Ich beglückwünsche Sie zu Ihrem Mut, die Jahrhundert-Feier des SGF zu einem Anlass zu gestalten, der weite Kreise zieht und über den die Medien (hoffentlich ausgiebig) berichten. Auch in unserem Vorstand bemühen wir uns immer wieder, aus der «vornehmen Zurückhaltung» auszubrechen und eine breitere Öffentlichkeit für unsere Anliegen zu interessieren. Nicht Stolz auf unsere Leistungen, sondern das daraus gewonnene Selbstbewusstsein, individuelle Initiative sowie eine gute Zusammenarbeit befähigen uns Frauenvereins-Frauen Neues in Angriff zu nehmen und Bewährtes durchzuziehen.»

Frau Ulshöfer weiss natürlich auch, dass wir für den Ausbruch aus der vornehmen Zurückhaltung nicht nur immer mehr unser grösstes Kapital, nämlich die Zeit, aufwenden müssen, sondern dass wir nicht ganz darum herumkommen, auch finanzielle Mittel einzusetzen.

Unsere neue Quästorin und «alte» Vizepräsidentin, Sylvia Blank, gibt in einem Kasten zusätzliche Erläuterungen zu den Zahlen. Prüfen Sie unsere Rechnungen 1987 genau! Vielleicht lohnt

sich auch einmal ein Vergleich mit den Jahresrechnungen anderer privater Sozialinstitutionen. Dies vor allem in bezug auf die Kosten der Administration! Ich danke für Ihr Vertrauen. So ist es schön, Zentralpräsidentin des SGF zu sein.

Herzlich

*Ihre
Ulshöfer*



Inhalt

Jahresbericht	3
Rechnung	14
Ein Beruf	
Betreuerin	16
Begegnung mit ...	18
Mode	20
Nachrichten aus Hindelbank	21
Zentralvorstand	22
Jubiläums-Info	23
Vernehmlassung	24

Fotonachweis
Titel Verkehrsverein Baden
Jahresbericht: MUBA-Stand SGF
Hindelbank Seiten 16, 18, 19, Margrit Baumann



APOTHEKE DÜMÜNDEL

INHABER: DRES. C. J. BOSSY

5401 Baden, Badstrasse 5
Telefon (056) 22 64 04

Wussten Sie, dass wir rund 800 Heilkräuter und Gewürze in auserlesener Qualität und verschiedenster Art und Form führen?

Zum Titelbild

Leseraktion: Sammeln «Führer» durch die Sektionen

Baden

Der Frauenverein Baden wurde 1917 gegründet. Vorstand: 9, Mitgliederzahl: 469.

Altershaushilfe seit 1956, heute 41 Helferinnen (1987 10 771 Std.).

Brockenstube: seit 1919, Reingewinn im Jahr ca. 40 000.–, nur möglich dank ehrenamtlicher Arbeit von Leiterin und Vorstand sowie zwei stundenweise entlohnten Verkäuferinnen. Lokaltäten von der Stadt Baden gratis.

Liegenschaft «Sonnenblick»: Wurde 1937 gekauft, zuerst alkoholfreies Restaurant, nach Eröffnung von Vilan-, Migros- und Eparestaurants in Baden Schliessung und Umbau in Büroräume. Die Liegenschaft wird von einem Vorstandsmitglied ehrenamtlich verwaltet, kann daher aus Gewinn «gemeinnützig» sein. Letztes Jahr konnten Fr. 3000.– für die Jubiläumsfeier in Aarau dem AGF zugewiesen werden. Auch ein Altersnachmittag wurde damit finanziert.

Ferienhilfe für Frauen und Töchter: Wir unterstützen jedes Jahr Frauen, die dringend einen Urlaub antreten müssen, finanziell aber nicht abgedeckt sind. Betrag ca. 3000.– pro Jahr.

«Kleiner Kulturzirkel» seit 1986, 3 x jährlich von morgens 9.30–11 Uhr. Besichtigung der Synagoge Baden, Fragestunde mit dem kant. Giftinspektor, Besuch des Spielzeugmuseums Baden im 1988.

Altersnachmittag für Frauen über 75: Einmal im Jahr versenden wir Einladungen (zwischen 600–700); Carreise an einen schönen Ort mit Zvieri oder Einladung ins ref. Kirchgemeindehaus Baden mit Theater und Zvieri.

Ausflug der Hausangestellten zusammen mit den Helferinnen der Alters- und Betagtenhilfe.

Mitarbeit in folgenden Kommissionen: Kinderkleiderbörse, Aarg. Frauenzentrale, Verein Alterssiedlung Kehl Baden, Hauswirtschaftskommission.

Der ganze Frauenverein Baden, alle 469 Mitglieder haben das Zentralblatt abonniert. Eine solidarische Aktion, die wir auch allen anderen Frauenvereinen ans Herz legen möchten.

Jahresbericht 1987

*Il ne suffit pas de faire le bien,
il faut encore le bien faire.*

Diderot

Nach dieser Devise des französischen Philosophen gingen wir die zahlreichen Aufgaben an, die das Jahr vor dem Jubiläum an uns stellte. Dass wir dabei das Mitgehen, das Mitdenken und das Mitmachen unserer Sektionen in so reichem Masse erfahren durften, hätten wir uns zuvor nie träumen lassen.

Die drei Wünsche an unsere Sektionen

waren nicht gerade anspruchslos. Aber sie überzeugten offensichtlich, riefen sie doch ein grosses Echo hervor.

Wunsch Nr. 1: Von den Gemeindegemeinschaften verlangten wir für unsere besondere Festschrift einen Beitrag über «ihren» Frauenverein. Ob der Vielfalt und dem Ideenreichtum werden wir alle ins Staunen geraten, wenn im Jubiläumsjahr das «Schätzkästchen» aufliegt.

Der Wunsch Nr. 2 ging dahin, dass wir um Gemeindefahnen baten. Sie sollten an der Muba – zu einem farbenfrohen Fahnenhimmel zusammengeknüpft – ein spezieller Anziehungspunkt für die Messebesucher/innen sein. Die Gemeindefahnen werden an der Jubiläumsfeier ein Bild des Zusammengehörens aller SGF-Sektionen vermitteln.

Wunsch Nr. 3: Da war Fotomaterial gefragt aus den Aktivitäten und Einrichtungen der Sektionen, und gar viele Bilder flatterten ins Haus. Die Selektion für die Muba fiel nicht leicht. Am Fest in Aarau wird sämtliches Material seinen gebührenden Platz finden.

Drei Wünsche auf einmal – ein bisschen viel! Aber die unzähligen Sendungen, meist begleitet von ein paar lieben Zeilen, bewiesen: Der SGF ist eine Einheit, ein Ganzes.

Ein weiterer Beweis der Solidarität in unseren Reihen erbrachten viele unserer Sektionen durch die

spontane Unterstützung Unwettergeschädigter

Dafür, dass die Spenden auch richtig ankamen, sorgte unsere Bündner Kantonalpräsidentin, Marie Camenzind aus Schiers. Sie nahm etliche Strapazen auf sich, um die nötigen Abklärungen zu treffen.

Nicht unerwähnt lassen möchte ich unsere mutigen Mitarbeiterinnen in Andeer. Im Herbst übernahmen sie die Gärtnerei im Dorf. Auch da sicherten etliche unserer Sektionen durch finanzielle Zuschüsse das Weiterleben des Betriebes.

Alles in allem, auch im Berichtsjahr leisteten unsere Sektionen wieder eine immense Arbeit. Aber gefeiert wurde auch. Liebe Erinnerungen sind in mir wach an die Jubiläen.

125 Jahre Laufenburg
100 Jahre Brittnau, Höngg, Malans

75 Jahre Lyss, Montreux
50 Jahre Wikon, Uttigen, Ferenbalm und Umgebung
90 Jahre Rapperswil-Jona
80 Jahre Dietikon

Muba im Jubiläumsjahr

Eine PR-Chance sondergleichen tat sich für uns auf mit der Teilnahme im Jubiläumsjahr an der Mustermesse in Basel. Gezielte Öffnung lautete das Motto unseres Ausschusses bei den Vorbereitungen. Viele bunte Ideen wurden zusammengetragen, um – einer breiten Öffentlichkeit zu zeigen, wie zeitgemäss heute die Aufgaben im SGF angegangen werden

– noch mehr begeisterungsfähige und aktive Frauen für unsere Sache zu gewinnen

– zu überzeugen, dass ehrenamtliches Tun für eine menschliche Gesellschaft nötiger ist denn je – Vorurteile abzubauen, die es da und dort noch gegenüber dem

Frauenverein allgemein gibt. Wie weit es uns gelang, die gesteckten Ziele zu erreichen, werden wir erst nach Ablauf der Messe abschätzen können. Positives ist jetzt hingegen schon zu berichten: Die erspriessliche Zusammenarbeit mit den Messeverantwortlichen und die Begegnungen mit Frauen anderer Dachverbände. Zusammen mit ihnen durften Marianne Waehry und ich den «Tag der Frau» mitgestalten helfen.

Die Jubiläumsvorbereitungen

nahmen uns auch ordentlich in Beschlag. Die Vorfreude auf das Fest beflügelte uns, aber auch ein bisschen der Stolz, einen so grossen Geburtstag vorbereiten zu dürfen. Das Leitmotiv unseres Jubiläumsausschusses, unter der Leitung unserer so motivierten und motivierenden Marianne Waehry, war

– vor allen Dingen unseren vielen Mitarbeiterinnen aus der ganzen Schweiz ein Fest der Freude, der Besinnlichkeit und der Fröhlichkeit zu bieten

– Aufgaben, Engagement und Ideen des SGF unter die Leute zu bringen

– Verständnis, Beachtung und Anerkennung in der Öffentlichkeit auszulösen.

Die Tatsache, dass uns die PTT auf das Festjahr eine **Sonderbriefmarke** zueignen würden, spornte zusätzlich an. Bei der Gestaltung des Jubiläumsfestes bezogen wir viele Anregungen aus der Mitte unserer Sektionen mit ein. Die Vorbereitungen erforderten nicht nur den ganzen Einsatz unserer Zeit und Energie, sondern auch Mittel. Um die Zentralkasse nicht oder nur wenig belasten zu müssen, starteten wir ganz gross **angelegte Spendeaktionen**. Üblicherweise gibt ja der Frauenverein – zumindest auf Sektions-

und Kantonsebene – nur das aus, was er selber verdient. Eine Ausnahme rechtfertigte sich im Hinblick auf unser Jubiläum. Und ganz umsonst schrieben wir uns die Finger nicht beinahe wund... Ob wir letzten Endes die richtigen Massnahmen planten, wird sich erweisen. Wir hoffen es für Sie, für uns, für alle Festteilnehmer. Als Plus darf ich aber auch da schon verbuchen: Den bewundernswertesten Einsatz der Aargauerinnen und unserer Mitarbeiterinnen im ganzen Kanton Aargau. Wir fühlten uns aufgehoben in diesem Kreis, und freundschaftliche Beziehungen werden die Hundertjahrfeier des SGF überdauern.

Die Arbeit im Zentralvorstand

wurde auch im Berichtsjahr keineswegs vernachlässigt:

– In acht ganztägigen Sitzungen wurden die statutarischen Geschäfte behandelt, finanzielle und strukturelle Beschlüsse gefasst, Informationen ausgetauscht und Bericht erstattet über Anlässe anderer Organisationen, in denen der SGF einen oder mehrere Sitze hat.

– Wir entsprachen im Berichtsjahr sieben Gesuchen von Sektionen und kantonalen Zusammenschlüssen für die Unterstützung einer Krippe, einer Grossfamilie, für kantonale Weiterbildungstagungen u. a. m., Gesamtbetrag Fr. 16 488.40.

– Auch auf ein Gesuch aus dem Biga-Fonds «Wiedereinstieg» konnten wir eintreten.

– Zu einer Vernehmlassung nahmen wir Stellung, nämlich zur «Revision der Ausverkaufsforderung und der Verordnung über die Bekanntgabe von Preisen».

– Der Zentralvorstand nahm auch im Berichtsjahr eine Drehscheibenfunktion für den vielseitigen aktiven SGF ein. Ohne Kommis-



sionen und Ausschüsse, aber auch ohne unsere Teilzeitsekretärin Elisabeth Kupferschmid könnte die Arbeit nie so speditiv und effizient erledigt werden. Der Kontakt zu den **Kantonalpräsidentinnen** ist für die Berichterstatterinnen besonders wertvoll. Sie sind es, die Wünsche und Ideen der Sektionen einbringen, für die wir ja letzten Endes da sein wollen. Im September traf sich der Zentralvorstand einen ganzen Tag in der Gartenbau-

schule in Niederlenz mit den Kantonalpräsidentinnen. Es war ein erspriessliches Zusammensein. Im Kanton Zürich ist ein Zusammenschluss geplant. Seit Jahren hält Liselotte Vontobel die Sektionen der Stadt Zürich und des Limmattals zusammen. Um das Bedürfnis nach einem gesamtschweizerischen Zusammenschluss abzuklären, lud Liselotte Vontobel alle Sektionspräsidentinnen am 23. März in die Höhere Hauswirtschaftliche Fachschule am Zelt-



Verschiedene Kinderkrippen werden von den Sektionen betreut

weg ein. Es wurde ein loser Zusammenschluss beschlossen. Die Organisation der ersten Zusammenkunft übernahm die Sektion Uster.

Jahresversammlung in Luzern

In der Leuchtenstadt genossen wir am 19. und 20. Mai zum 10. Mal in der Geschichte des SGF Gastrecht. Eröffnet wurde die Tagung durch den Chor unserer Sektion Reiden. Die Verhandlungen verliefen harmonisch. Unvergesslich bleibt uns das Referat Marianne Waehrys, mit welchem sie grosse Festvorfreude auf die 100-Jahr-Feier versprühte. Weitere Höhepunkte: das Bankett im Kunst- und Kongresshaus, das stark applaudierte Nostalgie-Chörli aus Willisau unter der Leitung unserer Sektionspräsidentin Beatrice Grüter. Sie war es denn auch, die am zweiten Versammlungstag mit Evi Affolter, Olten, und Heidi Grossenbacher, Münsingen, eine eindrückliche Stunde der Sektionen gestaltete. Freudig nahmen wir in unsere Reihen die Frauenvereine auf aus: Arisdorf, Elgg, Embrach, Flims, Hedingen, Regensdorf, Seewisendorf, Twann und Wetzikon. Mit ihnen wuchs der SGF auf 292 Sektionen an. Nicht unerwähnt bleiben darf das eindrückliche Referat von Dr. Barbara Schellenberg, Jugendanwältin, Zürich, zum Thema «Wie leicht haben es die Jungen heute?».

Dank

Am Ende meines Rechenschaftsberichtes lasse ich alle Begegnungen, alle Zusammenarbeit in Gedanken Revue passieren – mit den Kolleginnen im Zentralvorstand, mit den Sektions- und Kantonalpräsidentinnen, mit meiner Sekretärin Elisabeth Kupfer-

Die Höhere Hauswirtschaftliche Fachschule in Zürich

schmid, mit den Mitarbeitern unserer Werke, mit den Verantwortlichen der Anstalten in Hindelbank, mit Vertretern anderer Institutionen und Behörden. Ich versuche, den Dank an Sie alle zu formulieren. Aber kann er überhaupt in Worte gefasst werden? Worte sind flüchtig und vergänglich. Was indessen nicht vergänglich ist, liegt in uns selbst, in der inneren Bereicherung, die wir bei unserem Wirken empfinden dürfen. Die Zukunft wird uns neue Aufgaben bringen, und ich freue mich, mit Ihnen an sie heranzugehen zu dürfen.

Liselotte Anker-Weber



«Frauen helfen Frauen»

Im vergangenen Jahr wurde die Diaschau über die Anstalt in Hindelbank in 34 Sektionen gezeigt. Mit Freude durfte ich feststellen, dass sowohl die Bilder als auch der Kommentar dazu in der Regel ein gutes Echo gefunden haben. Es hat mich gefreut, dass ich damit nicht nur zur Unterhaltung, sondern auch zur Anregung beitragen konnte: Viele Sektionen haben zusätzlich Aktivitäten in ihr Programm aufgenommen, z. B. Verkauf von Handarbeiten aus Hindelbank an der Hauptversammlung, Beteiligung mit solchen Handarbeiten am Jahrmarkt des Dorfes mit einem Stand und an Vereinsanlässen. Einzelne Frauen meldeten sich sogar spontan bei der freiwilligen Schutzaufsicht für Hindelbank. Besonders gefreut hat mich auch, dass eine Seminaristin aus dem Bündnerland die Diaschau angefordert hat, um sie im Rahmen ihrer Semesterarbeit zeigen zu können. Es ist nicht immer einfach, Sympathien für strafgefangene Frauen zu mobilisieren, was ja auch verständlich ist. Demnach dürfen wir nicht vergessen, dass es sich auch bei Delinquentinnen um Menschen handelt, die nicht immer die Schuld für ihr Schicksal

allein tragen. Ich möchte die Gelegenheit benützen, um den vielen Mitgliedern in der ganzen Schweiz herzlich zu danken, welche sich öffentlich und im stillen so spontan und begeistert für diese Sachen eingesetzt haben. Das gibt Mut und Zuversicht, dass wir unter dem Thema «Frauen helfen Frauen» auch in Zukunft gute Arbeit werden leisten können. Weil ich den Diavortrag

zum Teil wegen Terminkollisionen nicht überall selber halten konnte, danke ich speziell Marlies Knecht dafür, dass sie eingesprungen ist. Ebenso danke ich jenen Sektionen, welche die Diaschau angefordert und selber gezeigt haben. Unter Tel. 033 54 34 61 kann die Diaschau bei mir angefordert werden.

Susanna Knecht



Freiwillig und ehrenamtlich arbeiten viele Frauen

Spitex-Kommission

Die Auswertung des Spitex-Fragebogens nach Sektionen geordnet, sowie die Zusammenfassung, die über die angebotenen Dienstleistungen und Tätigkeiten der Sektionen des SGF Auskunft gibt, konnten anfangs August versandt werden. Der Bericht stiess bei den Sektionen sowie bei Organisationen, die sich mit spitalexternen Kranken- und Ge-

sundheitspflege befassen, auf grosses Interesse.

Die Auswertung der Spitex-Umfrage veranlasste die Weiterbildungskommission, die 3. Arbeitstagung des SGF in Egerkingen unter das Motto «Spitex und wir Gemeinnützigen» zu stellen. An dieser Arbeitstagung wurde die Zusammenarbeit von beruflichen, ehrenamtlichen und freiwilligen Helfern erörtert. Ferner fand ein Erfahrungsaustausch

zwischen Sektionen mit unterschiedlichen Bedürfnissen statt. Ganz klar kam zum Ausdruck, dass die Spitex-Dienste immer wichtiger werden. Um der Aufgabe der Pflege und der Betreuung in der spitalexternen Kranken- und Gesundheitspflege gerecht zu werden, müssen sich alle in der Spitex Tätigen enger zusammenschliessen. Eine gute Zusammenarbeit verhindert Lücken, Doppelspurigkeiten oder gar Überangebote.

Die Spitex-Kommission ist der Weiterbildungskommission sehr dankbar für die Durchführung der Arbeitstagung. Die besonderen Aspekte und Ergebnisse der Spitex-Umfrage konnten somit einem grösseren Publikum vorgestellt werden.

Am ersten schweizerischen Spitex-Kongress in Zürich (27./28.8.), der von der Schweizerischen Vereinigung der Gemeindegemeinschaften- und Gesundheitspflege-Organisationen durchgeführt wurde, setzten sich Fachleute mit engagierten Voten für den Ausbau der Spitex ein. Die rund 800 Teilnehmer der Tagung verabschiedeten eine Petition an die eidgenössischen Räte, um der Spitex zu einem angemessenen Platz im Gesundheitswesen zu verhelfen. Einige Mitglieder der Spitex-Kommission nahmen daran teil.

Seit der Publikation der Auswertung meldeten verschiedene Sektionen Änderungen und Ergänzungen in ihren Spitex-Diensten. Diese Angaben ermöglichen es der Spitex-Kommission, den Bericht à jour zu halten.

Marie-Louise Knecht-Bohner,
Präsidentin der Spitex-Kommission



Weiterbildungskommission

Zu Beginn des Jahres hat die WBK eine kleine Anleitung zu «Wie organisieren wir eine Ver-

anstaltung?» zusammengestellt und bearbeitet. Sie wurde von E. Kupferschmid ins reine geschrieben und war an der Jahresversammlung zum Verkauf bereit.

Am 22. Oktober 1987 fand im Motel in Egerkingen die **3. SGF-Arbeitstagung zum Thema «Spitex und wir Gemeinnützigen»** statt. Kurt Bolliger, Präsident des Schweiz. Roten Kreuzes, wies in seinem Referat über «Freiwillige Arbeit – Möglichkeiten und Grenzen» u. a. auch auf einige kritische Punkte hin, die es laufend zu überdenken gilt, wie z. B. almosenspendende Wohltäterinnen. Dann die Zusammenarbeit mit den beruflichen Helfern, aber auch die Einführung und Betreuung der freiwilligen Helfer im jeweiligen Arbeitsbereich. Doch wird es immer den Einsatz aller brauchen, um die Leidenden, Kranken und Betagten menschenwürdig zu betreuen. Die Präsidentin der Spitex-Kommission, Marlies Knecht, erläuterte die Spitex-Umfrage, was die Vielfältigkeit aller angebotenen Dienste erst recht aufzeigte. Dazu verwies sie auf die neun Thesen, die am 1. Schweiz. Spitex-Kongress 1987 aufgestellt wurden, die ebenfalls die Wichtigkeit der Spitex-Dienste betonen und die Forderung auf deren Ausbau enthalten.

Am Nachmittag wurden praxisbezogene Spitex-Modelle von unterschiedlich strukturierten Einsatzgebieten vorgestellt. Hilde Werder referierte über die Entstehung und das heute bewährte Spitex-Dienstnetz in Thun. Über eine gemeinsame Telefonnummer werden die Hilfesuchenden während 24 Stunden direkt mit den sie betreffenden Hilfsstellen verbunden. Susanne Bühler erklärte den Aufbau der spitalexternen Dienste in Aarburg, deren Finanzierung und die gute Zusammenarbeit mit den Behörden und Ärzten. Wie sich die Hauspflege in einer weitläufigen Berggegend organisieren lässt, erzählte uns Christine Gees aus Thusis. Alle drei Modelle zeigten uns, wie man auf schon Bestehendes

Rücksicht nehmen muss, um dies mit vorhandenen Mitteln und Helfern zum Wohle aller, die diese Dienste brauchen, ausbauen und den heutigen Anforderungen anpassen zu können.

Der Aktualität des Tagungsthemas entsprechend war das Interesse der Presse gross.

Unser Dank geht an die grosszügig einladende Sektion Egerkingen. Die Präsidentin Elvira Rütli und ihre Helferinnen haben die administrative Arbeit glänzend bewältigt und uns für die Tagung einen persönlichen Rahmen geboten. Für uns in der WBK ist es besonders anregend, jedesmal an neuen Orten mit anderen Frauen zusammenzuwirken. Damit sind die Umstände aber immer wieder anders, was die Berechnung des zeitlichen Ablaufs erschweren kann. Wir hoffen auf Verständnis!

Als zukünftige Mitarbeiterin in der WBK ist Ende Jahr Brigitte Fuchs, Präsidentin der Sektion Attiswil BE, neu zu uns gekommen. Einen herzlichen Dank an alle Mitarbeiterinnen der WBK – er gilt auch allen Frauen, die wir jeweils um Mithilfe anfragen. Zusammen freuen wir uns auf weitere Einsätze nach dem Jubiläum 1988.

Für die Weiterbildungskommission:

Ruth Ammann-Altwegg



Schlussbericht der Arbeitsgruppe Fragebogen

Die Mitglieder der Gruppe waren: Sylvia Blank, ZV; Edith Laufer, ZV; Irène Ehrler, Präsidentin Sekt. Solothurn; Elisabeth Schaer, Präs. Sekt. Murgenthal; Suzanne Peter, ZV (bis Mai 1986).

Zur Erarbeitung des Fragebogens trafen wir uns an vier Sitzungen nach der Auswertung noch einmal. Der Fragebogen wurde sehr umfangreich, weil die Aufgaben unserer Sektionen so verschieden und vielfältig sind. Frau Kupfer-

schmid, unsere Teilzeitsekretärin, brachte ihn in eine übersichtliche und ansprechende Form, wofür wir ihr herzlich danken. Im Juli 1986 wurden 283 Fragebogen verschickt an alle Sektionen. Obwohl der Einsendeschluss auf den 15. September 1986 angesetzt war, warteten wir mit der Auswertung bis im November; es trafen immer noch weitere Bogen ein. Der Rücklauf war überwältigend: 226 Bogen, das sind 80 %, erhielten wir zurück. Unsere Sektionen liessen uns nicht im Stich, obwohl wir ihnen mit dem Ausfüllen allerhand zumuteten.

Habt ganz herzlichen Dank, liebe gemeinnützige Frauen, für diesen grossen Einsatz. Die Resultate der Auswertung sind dank Euch allen sehr repräsentativ und eindrucklich ausgefallen.

Im Murgenthal, im Arbeits- und Sitzungszimmer des Gemeinnützigen Frauenvereins, traf sich die Arbeitsgruppe an drei Nachmittagen mit Vorstandsfrauen von Murgenthal und Solothurn, um die vielen Bogen auf Kantonsbogen zusammenzufassen. Daraus konnten wir dann in Prozenten errechnen, wieviel wovon im ganzen Kanton geleistet wird. Auf dem ersten Blatt fragten wir nach dem Gründungsjahr der Sektionen. 11 % wurden noch im 19. Jahrhundert gegründet, also zur Zeit der Industrialisierung. Damals verdienten Fabrikarbeiter so wenig, dass auch Frauen und Kinder in der Fabrik arbeiten mussten. Die Familien und ihre Gesundheit litten darunter. Sie waren überarbeitet und schlecht ernährt. Die Frauenvereine versuchten diesen Übeln abzuweichen und den Arbeiterinnen zu zeigen, wie sie mit einfachen Mitteln gesunde Mahlzeiten kochen konnten. Sie halfen auch beim Flecken und fertigten Neues an. Daraus entstanden Haushaltungsschulen und -kurse. Im 20. Jahrhundert sind Schwerpunkte von Gründungen von Frauenvereinen ersichtlich während der beiden Weltkriege und in der Krisenzeit. Auch das waren wieder Notzeiten. Ich finde diese Erkenntnisse wichtig und interessant.

Die ganze Auswertung wird im

Zentralblatt erscheinen, um möglichst vielen Frauen zugänglich zu sein. Ich hoffe, Sie alle freuen sich dann ebenso sehr an den Resultaten wie ich beim Auswerten! Ganz zuletzt möchte ich meinen Mitarbeiterinnen in der Arbeitsgruppe herzlich danken für ihren Einsatz. Ohne ihr Mitdenken und Mitberaten hätte ich nicht den Mut gehabt, die umfangreiche Arbeit anzupacken und zu Ende zu führen.

Suzanne Peter-Bonjour



Adoptivkindervermittlung

Die ADKV erlebte 1987 ein bewegtes Jahr.

Fragen der künftigen Finanzierung war ein die Kommissionssitzungen beherrschendes Thema. Das in den letzten Jahren stetig wachsende Missverhältnis zwischen Aufwand und Ertrag veranlasste uns zur Eingabe eines Subventionsgesuchs beim kantonalen Jugendamt in Zürich. Es darf erwartet werden, dass 1988 ein Beitrag ausgeschüttet wird. Unsere Bemühungen um finanzielle Hilfe bei privaten Institutionen trugen teilweise bereits Früchte. Die in Bern domizilierte «Stanley Thomas Johnson Stiftung» gewährte der ADKV einen einmaligen Beitrag von Fr. 30.000.—. In die Liste der Spender dürfen wir auch den Grafiker Herrn Max Baltis eintragen. Sein alter Fotokopierer hilft viel Arbeit sparen und bedeutet für das Sekretariat ein echtes Geschenk. An dieser Stelle möchte ich die willkommenen Spenden sehr herzlich verdanken.

Der Wunsch nach Erweiterung der Kommission durch ein Mitglied, welches uns in Finanzierungsfragen behilflich sein könnte, erfüllte sich dank der Zusage von Frau Dr. iur. Elisabeth Leuzinger, Zollikon.

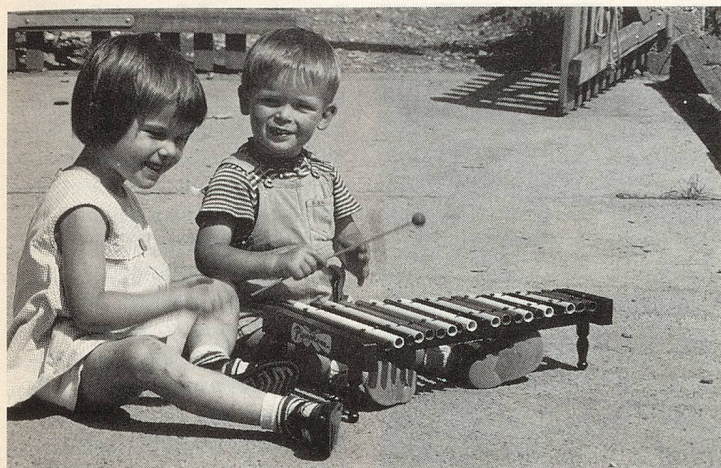
Frau Civelek, Sekretärin, verliess die ADKV zum Zwecke der Weiterbildung. Die Suche nach einer

neuen Sekretärin gestaltete sich recht schwierig. Die vom Juni bis Mitte Oktober dauernde Übergangsphase, in welcher für einmal die Praktikantin ruhender Pol und Konstante war, ging mit der Einstellung von Frau Ursula Rutishauser zu Ende. Sie hat sich in kürzester Zeit bestens eingearbeitet und bildet mit den beiden Stellenleiterinnen ein gut harmonisierendes Kollegium. In diesem Zusammenhang darf auch das erfolgreiche Funktionieren des nun ein gutes Jahr dauernden «Job-Sharings» erwähnt werden.

Die ADKV lud die im Adoptionswesen vertrauten Institutionen von Rapperswil (Rappi) und Trogen (Haus der gescheiterten Adoptionsplatzierungen) zur gemeinsamen Bearbeitung der Vernehmlassung «Revision der Adoptions- und Pflegekinderverordnung» ein. Aus diesem Anlass ergab sich die Kontaktnahme zum Bundesamt für Justiz, insbesondere zu Frau Ruth Reusser. Die daraus resultierenden guten Beziehungen durften wir in der Folge für weitere hängige Fragen nutzen.

Dies sind kurz zusammengefasst die äusseren Fakten im Geschehen der ADKV.

Was aber die eigentliche Vermittlungs- und Beratertätigkeit betrifft, kann aus Gründen der den Stellenleiterinnen auferlegten Geheimhaltungspflicht die Kommission nur bruchstückhaft orientiert werden. Immerhin lässt sich daraus das Mass und die Vielfalt der Tätigkeiten abschätzen. Tatsächlich beschränkt sich die Arbeit nur zu einem Teil auf die Platzierung von Adoptivkindern. Die Statistik der letzten Jahre belegt es. Hat die ADKV deshalb ausgedient? – Mitnichten! möchte ich mit Nachdruck sagen. Einen wesentlichen Teil der Arbeitszeit beanspruchen Beratungen von am Adoptionskreis Beteiligten, handle es sich um eine schwangere Frau, um wartende oder kontakt-suchende Adoptiveltern oder um erwachsene Adoptivkinder auf der Suche nach ihren «Wurzeln». Diese Tätigkeiten schlagen weder statistisch noch buchhalterisch – und schon gar nicht auf der Er-



tragsseite – zu Buch und sind doch not-wendende Dienstleistungen, die unserem Prinzip der menschlichen Anteilnahme wohl anstehen.

Zum Kreis der Beteiligten gehören auch Vormünder, die mit verschiedenen Anliegen an die ADV gelangen. Dass die gute und gewissenhafte Arbeit unserer Stellenleiterinnen anerkannt und geschätzt wird, gereicht uns zur Freude und Ehre. Sorgen bereiten den Stellenleiterinnen aber einige Amtsvormünder, welche die «Infrastruktur» der ADKV (Übergangspflegeplätze, Abklärungsunterlagen usw.) beanspruchen, um dann letztendlich doch eine sogenannte Eigenplatzierung vorzunehmen. Grosser Aufwand – kein Ertrag, dies ist das recht ärgerliche Resultat für die ADKV. Die Frage, ob auf diese Weise das Wohl des Kindes, der Wunsch der leiblichen Mutter wirklich berücksichtigt worden sei, darf nach den Erfahrungen des vergangenen Jahres gestellt werden. Zum Schluss möchte ich den Stellenleiterinnen und meinen Kolleginnen in der Kommission für das erwiesene Engagement für die ADKV sehr herzlich danken. Die Bereitschaft, sich den vielfältigen Problemen zu widmen und sie in gemeinschaftlicher Arbeit zu bewältigen versuchen, ist erfreulich und lässt mich optimistisch ins neue Jahr blicken.

Regula Ernst,
Präsidentin der ADKV-Kommission

Öffentlichkeitsarbeit

Auch im vergangenen Jahr hat die ADKV einige wichtige Beiträge zum Thema Öffentlichkeitsarbeit geleistet.

Nach wie vor wird der Diplomarbeit und der Kurzfassung (Broschüre) «Adoption aus der Sicht des Adoptivkindes» über die Fachkreise hinaus Beachtung geschenkt. Demnächst wird bereits die 2. Auflage der Diplomarbeit in Auftrag gegeben.

Aufgrund dieser Veröffentlichung wird die Verfasserin immer wieder für Artikel in Zeitungen, Zeitschriften, Fachbüchern und für Vorträge vor verschiedensten Adressaten angefragt.

So nahm ich, zusammen mit einem Adoptivelternpaar, einer leiblichen Mutter und einem erwachsenen Adoptivkind an einer Radiosendung im Rahmen von «Familienrat» unter der Leitung von Cornelia Cazis über das Thema Adoption teil. Die Fachtagung des Schweizer Berufsverbandes für SozialarbeiterInnen und ErzieherInnen fand in Bern unter dem Titel «Ein Kind um jeden Preis?» statt. Dabei ging es um alte und neue Formen der nicht-leiblichen Elternschaft. Fachleute nahmen dazu aus medizinischer, sozialer, psychologischer, rechtlicher und ethischer Sicht Stellung. Nebst diesen interessanten Vorträgen wurden einzelne Themenbereiche in kleineren Gesprächsgruppen diskutiert, u. a. über «Die Suche nach den Wurzeln», wo unsere Stellenleitung Erfah-

Glückliche Kinder in einer guten Umwelt

rungen aus der Praxis aufzeigen konnte.

Im neu erschienenen Fachbuch «Reproduktionsmedizin und Gentechnologie», HJ. Müller, Hrsg. (Schwabe & Co. Verlag, Basel/Stuttgart), worin Schweizer Experten aus verschiedenen Fachbereichen zu diesem Themenkreis informieren, konnte auch die ADKV zum Thema Adoption einen Artikel beitragen. Weiter ist – wie im letztjährigen Jahresbericht angekündigt – das Merkblatt 3 nicht nur neu überarbeitet, sondern von Grund auf neu durchdacht und konzipiert worden. Dadurch ist eine umfassende Informationsschrift entstanden, die sich einerseits an die leibliche Mutter/Eltern wendet, darüber hinaus aber auch an die Ärzteschaft, das Spitalpersonal und an alle Menschen, die von Amtes wegen oder persönlich leiblichen Müttern/Eltern begegnen, diese verstehen und beraten möchten. Mit diesem Merkblatt 3 (bestehend aus den Teilen A [4 S.] und B [12 S.]) möchte die ADKV auch die unbekanntere Seite der Adoption aufzeigen und Verständnis für die leibliche Mutter/Eltern wecken.

In diese umfassende Informationsschrift ist auch das geplante Merkblatt 4 für Ärzte, Hebammen und das Spitalpersonal miteinbezogen worden, so dass kein spezielles Merkblatt 4 für diese Adressaten mehr geschaffen werden muss.

Priska Keller-Thoma



Schweizerische Gartenbauschule für Töchter Niederlenz 1987

Das herausragende Ereignis des vergangenen Jahres war die Erweiterung der Gartenbauschule. Seit einigen Jahren fehlte es der

Lehrwerkstatt an Freilandanbauflächen, dies vor allem durch die Eröffnung der Staudengärtnereiabteilung 1983.

Die über ein Jahr andauernden Verhandlungen über den Landerwerb haben sich sehr gelohnt. Die alte Freilandfläche, ca. 300 m von der Schule entfernt, wurde vom Schweiz. Gemeinnützigen Frauenverein verkauft, und im gleichen Zuge konnten mehrere aneinandergrenzende Grundstücke gekauft werden. Das zusammenhängende neue Freiland liegt zudem noch näher bei der Schule als das alte. Das neue Grundstück, mit einer Gesamtfläche von etwas mehr als einer Hektare, ist rund viermal so gross wie die vorherige Anlage und bietet nach dem heutigen Planungsstand noch eine Reserve für die zukünftige Entwicklung. Mit dem Kauf war die Arbeit jedoch noch nicht erledigt. Neben dem Schulunterricht und den täglichen Arbeiten in den verschiedenen Abteilungen der Lehrwerkstatt mussten sämtliche Freilandschnittstauden und Musterpflanzenbestände bis Ende April umgepflanzt werden. Bedingt durch die Witterung musste zum Teil auch zusätzlich an Samstagen gearbeitet werden. Ein provisorisches Wegnetz, Zuleitungen für die Bewässerung und eine Einzäunung wurden durch die GBS gleichzeitig erstellt.

Das von den Ausbildern und Schülerinnen teilweise überdurchschnittliche Engagement wurde bereits im Sommer belohnt, indem ohne wesentlichen Rückgang der Ernte gegenüber den Vorjahren Schnittstauden und andere Pflanzenkulturen geerntet werden konnten.

Die Erschliessungsplanung des neuen Grundstücks konnte bis Ende 1987 teilweise erledigt werden. Vorgesehen sind der Bau eines Ökonomiegebäudes, eines Strassen- und Wegnetzes sowie die nötigen Versorgungsleitungen.

In der Primelzucht sind weitere Fortschritte gelungen. Zwei weitere Farbtöne (Rosa mit Auge und Weiss) der Primelrasse Wan-



Handelssaatgut der Primula-Eigenzucht

da konnten in den Handel gegeben werden.

Dazu wurden neben der für die Primulazucht benötigten Pflanzen 150 000 Primeljungpflanzen für Gärtnereibetriebe angezogen. An seiner Herbstsitzung bewilligte der Schulvorstand die Einrichtung einer Intensivbelichtungsanlage. Diese wurde im Dezember bereits in Betrieb genommen. Ebenfalls wurde dem Kredit in der Höhe von Fr. 50 000.— für ein Erdlager zugestimmt.

Das Interesse für einen Lehrplatz an unserer Schule ist nach wie vor gross. Für den Lehrgang 88–91 sind 20 neue Lehrverträge (inkl. Floristinnen) abgeschlossen worden.

Unser Blumenfachgeschäft erfreut sich einer grossen Beliebtheit; deshalb wurde es nötig, eine zweite hauptamtliche Floristin anzustellen. Dies natürlich auch mit dem Ziel, für die Lehrtöchter eine optimale Ausbildung zu gewährleisten. Vor dem Blumenfachgeschäft ist der Kundenparkplatz vergrössert worden. Er bietet jetzt doppelt so viele Abstellplätze an.

Im Schulhaus wurde ein Schulzimmer für den Kindergarten Niederlenz hergerichtet. Dies war

möglich dank der Weitsicht, die beim Schulhausneubau in den siebziger Jahren bestand. Der Träger (SGF) stellt den Raum der Gemeinde Niederlenz kostenlos zur Verfügung.

Die Exkursion vom 4.–8. November 1987 nach Holland mit dem 2. und dem 3. Lehrjahr war ein grosser Erfolg. neben der 25. Nationalen Blumenfachausstellung in Aalsmeer besuchten wir das grösste Blumenhandelszentrum der Welt. Die besichtigten Pflanzenproduktionsbetriebe offerierten unseren Lehrtöchtern zum Teil ganz spontan die Möglichkeit eines Praktikumaufenthaltes nach der Lehre.

Der Besuch verschiedener kleiner Städtchen und der Stadt Amsterdam rundete die Exkursion als Bildungserlebnis bestens ab. Auch im Internat konnten in diesem Jahr verschiedene Anliegen erfüllt werden. Der Träger bewilligte unter anderem den Ersatz sämtlicher Betten mit «Zubehör». Die neuen Betten erfüllen sämtliche Anforderungen für die Gesunderhaltung der Lehrtöchter. Die Kosten von über Fr. 30 000.— machten keine Erhöhung des Pensionsbeitrages nötig. Dieser ist übrigens seit 1982 gleich hoch und beträgt Fr. 300.—/Mt. All diese Verbesserungen, Erweiterungen und Anschaffungen zeigen, dass die GBS nicht still-

steht, sondern als lebendiges Schulunternehmen in die Zukunft geht.

Beat Vetterli, Rektor

1. Januar 1987 bis 31. Dezember 1987 Ein kleiner Rückblick im Telegrammstil der Garten- bauschule Niederlenz

Schülerinnen: 1 Woche, 1. Klasse Skilager Bellwald.

Febr.–März: Von der 3. Klasse haben alle 17 Schülerinnen ihre Lehrabschlussprüfung mit Erfolg bestanden, 13 Topfpfl./Schnittbl., 4 Stauden/Kleingehölz.

27. April: Eintritt von 19 Schülerinnen (1. Klasse), 15 Topfpfl./Schnittbl., 4 Stauden/Kleingehölz. Eintritt 1 Floristenlehrtöchter. 15. August Austritt 1 Schülerin – Grund: Krankheit. 2. Klasse 19 Schülerinnen. 3. Klasse 16 Schülerinnen.

September: Anfang September Aufnahmeprüfung 1987 für die neue Klasse Frühling 1988, 21 Kandidatinnen, davon aufgenommen 19 Schülerinnen, 15 Topfpfl./Schnittbl., 4 Stauden/Kleingehölz. Eintritt 1 Floristenlehrtöchter Frühling 1988. Personal: Eintritt Barbara Schär, Floristin, 1. Oktober 1987.

Exkursionen: 5 Tage Hollandexkursion 2. und 3. Klasse Gartenbauschule, total 37 Personen. Reise mit Car, Übernachtung in Herberge (Schlafsack). Besuche: Blumenversteigerung und Engroshandel (Cultra) in Aalsmeer, 25. Nat. Blumenausstellung, 1 Staudengärtnerei, 1 Blumenzwiebel-Präparationsbetrieb, 1 Gerbera-, Rosen-, Nelken- und Topfpflanzenbetrieb sowie den Betrieb angeschlossenes Gewebelabor. ½ Tag Amsterdam, freie Besichtigung und gemeinsame Grachtenfahrt, Aufenthalt in Noordwijk am Meer und Volendam. Verschied. Exkursionen. Aarg. Lehrlingssporttag: 1 Volleyballmannschaft, 1 Handballmannschaft. Arbeitseinsätze: Versch. Mithilfen.

Kulturelles: Operette Möriken, Gasparone.

Kurse: Verschied. Einführungskurse der Lehrlinge des Aarg. Gärtnermeisterverbandes. Besucher: Versch. Schulen und Vereine – total etwas über 340 Teilnehmer. 16 Elternpaare mit zukünftigen Schülerinnen.

Heidi Sommer



Dr.-F.-Imboden-Kaiser- Stiftung

Unsere Stiftung wurde in diesem Jahr von vier jungen Frauen beansprucht, im 1986 waren es zehn.

Die Anfragen kamen aus Davos, Illgau, Langnau und Privilasco.

DSA: Exklusive Kleider selber angefertigt und vorgeführt

Wünsche wie Nähmaschinen, nordische Duvets, Bettwäsche, Kinderbett und Hochstuhl haben wir erfüllt. Ich hoffe, dass uns der Informationsstand an der diesjährigen Muba anlässlich des 100-Jahr-Jubiläums des SGF wieder etwas mehr Publizität bringt. Die Hochzeitspüppchen – Aktion an der GV in Luzern – haben uns Fr. 1000.– eingebracht. Nochmals herzlichen Dank den Frauen von Männedorf und St. Gallen, die mir so spontan geholfen haben! Vom Frauenverein Männedorf (Brockenstube) durften wir ausserdem einen grossen Betrag, nämlich Fr. 2000.–, für unsere Stiftung entgegennehmen. Herzlichen Dank! Wegen diesen Spenden schliesst die Rechnung mit Mehreinnahmen ab. Die Ausgaben für die Aussteuern betrugen Fr. 3956.40, die Einnahmen beliefen sich auf Fr. 6375.50, die Mehreinnahmen machen also Fr. 2419.10 aus.

D. Niess



Pflegi

Im vergangenen Jahr übergab Herr Dr. Massini, Chefarzt der Röntgenabteilung, sein Amt altershalber Frau Dr. Pfister. Seit dem Antritt ihres Amtes Anfang Oktober gelang es ihr sehr gut, sich im Team der Pflegi einzuarbeiten.

Aus dem Stiftungsrat trat Frau M. Frey-Hauser zurück, die als Quästorin gleichzeitig auch Mitglied der Geschäftsleitung war und aufgrund ihrer beruflichen Erfahrung wertvolle Anregungen einbrachte.

Neu in den Stiftungsrat vorgeschlagen wurden Herr Dr. Haltiner als Quästor und Mitglied der Geschäftsleitung und Herr Dr.

Stucki. Der Stiftungsrat möchte mit diesen Vorschlägen den raschen Entwicklungen im Spitalbereich Rechnung tragen und von der Erfahrung profitieren, welche die beiden Vorgeschlagenen aus

ihrer beruflichen Tätigkeit mitbringen. Auf Antrag der Chefärzte beschloss der Stiftungsrat, vor allem aus Gründen der starken Inanspruchnahme, die Ärztliche Di-

rekti on jeweils für ein Jahr im Turnus Herrn Dr. Sigg und Herrn Dr. Morell zu übertragen. Mit über 1300 Geburten ist die Pflegi nach wie vor eine der bekanntesten Geburtskliniken in der



Schweiz. Massgeblich für den guten Ruf sind dabei die fachlich gute Betreuung durch unser Ärzteteam und die vorbildliche Zusammenarbeit mit der Neonatologie. Sicherheit und rasches Handeln sind bei Komplikationen die wichtigsten Faktoren für Leben und Gesundheit von Mutter und Kind.

Nach wie vor ist der akute Mangel an gut ausgebildetem Pflegepersonal eine der grossen Sorgen der Spitäler. Wir werden in den nächsten Jahren alle Möglichkeiten ausschöpfen müssen in den bestehenden Schulen, durch Schaffung von «Wiedereinstiegskursen» und durch Möglichkeiten der Erlernung des Pflegeberufes auf dem zweiten Bildungsweg. Nur so kann auch in Zukunft die Pflege von Kranken und Betagten in- und ausserhalb der Spitäler sichergestellt werden.

Trix Heberlein
Präsidentin der Geschäftsleitung



DSA – Atelierkommission 1987

Die Atelierkommission erledigte in zwei Sitzungen die verschiedenen Geschäfte. Frau Uhr-Blättler, die Atelierleiterin, war leider während längerer Zeit krank. Die Präsidentin und die Aktuarin der Kommission, beides diplomierte Schneiderinnen, leiteten in dieser Zeit das Atelier.

Im Januar unterzogen sich sieben Bewerberinnen der Aufnahmeprüfung, drei davon konnten aufgenommen werden. Dazu kam noch eine hörbehinderte Lehrtochter. Weil diese speziell und intensiv betreut werden muss, stellten wir eine Instruktorin ein. Diese ist diplomierte Damenschneiderin und wird von der IV, der Pro Infirmis und der Dr.-Häfliger-Stiftung bezahlt. Vier Mädchen besuchten die Schnupperlehre. Die Einführungskurse, die zur Lehre gehö-

ren, wurden ordnungsgemäss durchgeführt. Wir erarbeiteten eine neue Atelierordnung. Sie wurde im Vereinsvorstand beraten und genehmigt. Sie basiert auf den in den ersten vier Jahren gemachten Erfahrungen. Der Tag der offenen Tür am 16. September 1987 war wie immer ein sehr grosser Erfolg. Viele neue Kleider wurden in Auftrag gegeben; und Frau Uhr konnte 40 Meter Stoff bestellen von der exklusiven Kollektion, die sie für den Tag im Atelier zeigen durfte. Die Lehrtöchter arbeiten unter kundiger Leitung exakt und sauber. Ganz besonders freuen sie sich über spezielle Aufträge wie Brautkleider, Fasnachtskostüme, Trachten oder Uniformen für eine Blasmusik. Sie lernen auch das Besticken von Trachten mit Seidengarn oder von Garnituren mit Pailletten und Perlen aller Art. An der Lehrabschlussprüfung bestanden die vier Töchter des dritten Lehrjahres mit sehr guten Noten, was uns natürlich sehr freute.

Suzanne Peter-Bonjour



«Zentralblatt»

«Das Abonnieren des «Zentralblattes» ist für jedes Mitglied der Sektionsvorstände obligatorisch; die Sektionen haben darauf hinzuweisen, dass das Blatt von möglichst vielen Vereinsmitgliedern abonniert wird.» Art. 20 der SGF-Statuten.

Gestützt auf den obenerwähnten Artikel, lag uns im Vereinsjahr besonders die Vereinfachung der Fakturation des «Zentralblattes» am Herzen. In Zusammenarbeit mit dem Verlag erliessen wir im August 1987 einen Aufruf an unsere Sektionspräsidentinnen, uns die Adressen aller Vorstandsmitglieder mitzuteilen. Ab sofort erhalten unsere Sektionen für ihre Vorstandsmitglieder nur noch eine Rechnung. Diese wird auf

den 31. Dezember datiert. Mutationen können jeweils bis 31. März direkt dem Verlag mitgeteilt werden. Wir haben sehr viele positive Reaktionen erhalten. Mehrheitlich werden die Abonnements bereits aus den Vereinskassen bezahlt (als Dankeschön für den unentgeltlichen Einsatz der gemeinnützig tätigen Frauen). Deshalb begrüssen vor allem die Kassierinnen unsere Vereinfachung.

An dieser Stelle möchten wir ganz besonders jenen Sektionspräsidentinnen danken, die mit Aktionen (z. B. Verteilen von Geschenkgutscheinen – jedes neuzutretende Vereinsmitglied erhält für ein Jahr das «Zentralblatt» gratis –, als Geschenk für Hauspflegerinnen – fünf Sektionen offerieren allen ihren Mitgliedern gratis unser Vereinsorgan u. v. a. m.) geholfen haben, die Abozahlen nicht noch weiter sinken zu lassen.

Elisabeth Kupferschmid



Zentralkasse

Als neue Quästorin möchte ich mich zur Zentralkasse und den verschiedenen Fonds nur soweit äussern, was eventuell aus den Bilanzen und Gewinn- und Verlustrechnungen nicht unbedingt ersichtlich ist.

Der Fonds ADKV schliesst mit einem bemerkenswerten «Gewinn» ab. Dies dank den an der letzten Jahresversammlung bewilligten Fr. 130 000.– aus dem Sonnenhaldefonds. Eine Stelle wie unsere ADKV kann und sollte nach meiner persönlichen Ansicht *nie* mit einem Gewinn abschliessen. Es handelt sich hier also vielmehr um das nötige Kapital, um die Arbeit in der ADKV mit dem gleichen Einsatz und derselben Gewissenhaftigkeit weiterführen zu können.

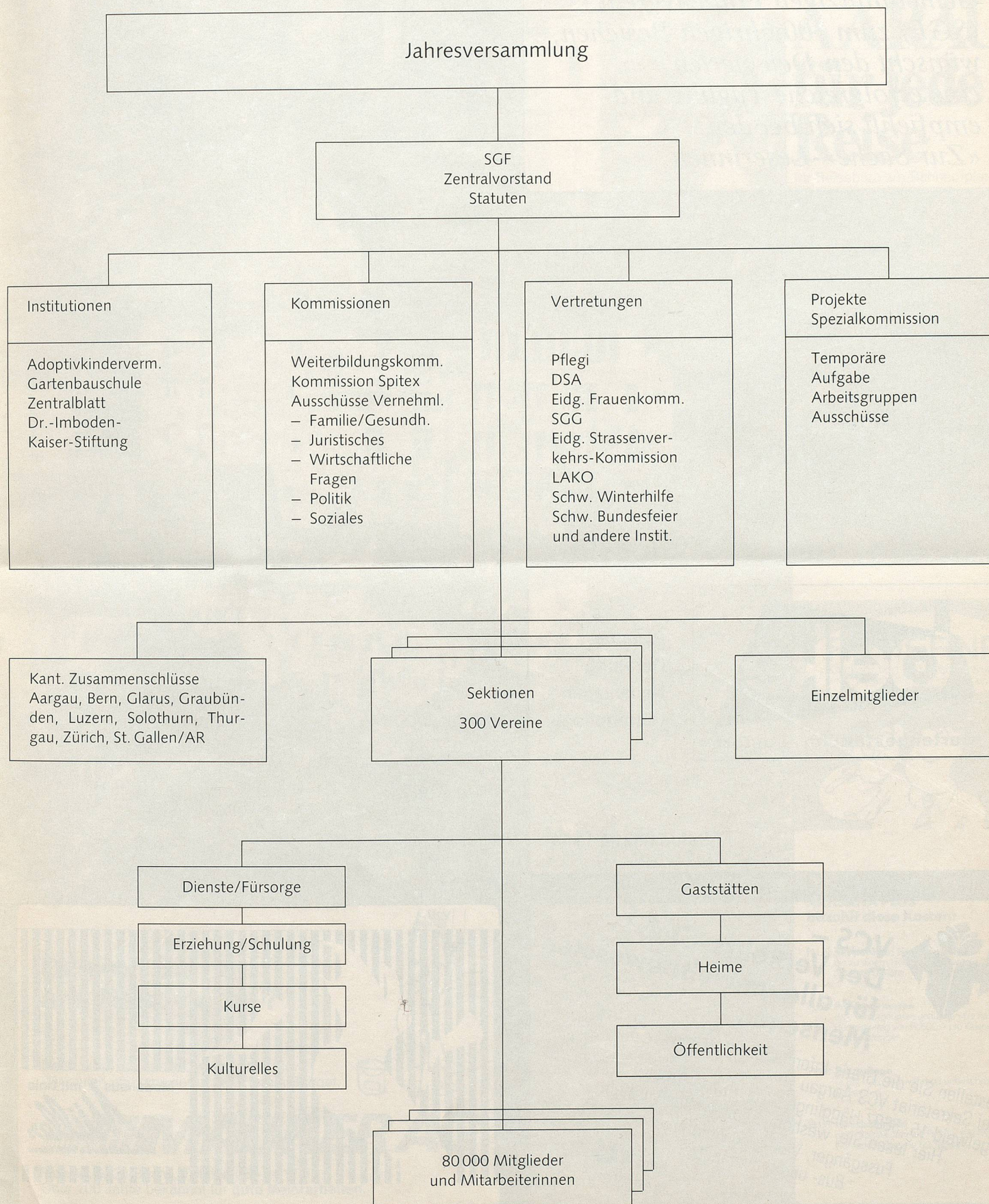
Der Abschluss der Liegenschaften der Gartenbauschule Niederlenz



sieht für das Jahr 1987 überaus gut aus. Durch den getätigten Landabtausch und dem daraus resultierenden Gewinn verfügen wir nun über ein Polster, über das wir bei bald anstehenden Renovationsarbeiten in der Gartenbauschule sehr dankbar sein werden.

Der Jubiläumsfonds erscheint zum ersten Mal in der Buchhaltung. Viele, viele sogenannte Bettelbriefe sind verschickt worden, und viele haben uns einen grossen oder kleineren «Batzen» für unser Jubiläum «gesponsert». In diesem Zusammenhang mache ich auf die Spenderliste im Februar-«Zentralblatt» aufmerksam. Wir sind alle sehr dankbar für diesen Jubiläumsfonds. Wir möchten unsere 100 Jahre ein wenig festlich feiern. Auch der Wiedereingliederungsfonds «Biga» erscheint zum ersten Mal in der Buchhaltung. Dieses Geld ist vom Biga mit der Auflage überwiesen worden, die berufliche Wiedereingliederung von Frauen ins Erwerbsleben, insbesondere von Hilfsbedürftigen, von Straftatlassenen und solchen, die auf einen Erwerb angewiesen sind, zu fördern. Von der «Zentralblatt»-Kasse lässt sich leider nur das alte Lied singen: weniger Abonentinnen = weniger Einnahmen und ein schlechterer Abschluss. Helfen auch Sie Neuabonnetten werben! Vielen herzlichen Dank.

S. Blank



AARAU und Umgebung

*Gratuliert dem Schweizerischen
Gemeinnützigen Frauenverein
(SGF) zum 100jährigen Bestehen,
wünscht den Delegierten
eine erfolgreiche Tagung und
empfiehlt sich bei den
«Zur Sache»-Leserinnen.*



Gartengestaltung Lostorf

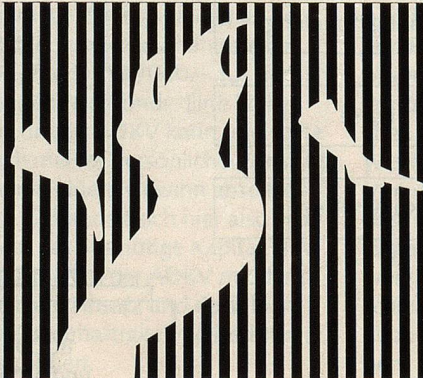
Planung
Beratung
Neuanlagen
Gartenpflege

Telefon 062 48 19 44



**VCS –
Der Verkehrs-Club
für alle umweltbewussten
Menschen**

bestellen Sie die Gratis-Informationsbroschüre:
bei Sekretariat VCS Aargau
Igelweid 15, 5607 Hägglingen, Tel. 057 24 14 41
Hier lesen Sie, weshalb die umweltbewussten
Fussgänger, Velo- und Autofahrer,
Bus- und Bahnbenützer
dem **VCS**
beitreten.



Modehaus mit Linie

Müller

Kasinostrasse 32, 5000 Aarau



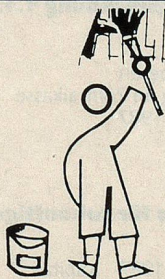
064
24 35 35

AARAU für jede Reise

Ihr Reisebüro am Bahnhofplatz

Denken Sie ans Renovieren?

Dann rufen Sie uns an, wir beraten Sie.
Wir malen und tapezieren nach Ihrem Budget.



MAURER AG

Malerei, 5033 Buchs, Telefon 064 24 17 07
Über 100 Jahre bekannt für gute Malerarbeiten.

ARTISANA

Kranken- und Unfallversicherung
5001 AARAU 064/ 22 57 42



Die neue Zusatzversicherung ARTISANA PLUS bezahlt diese Kosten:

PLUS **Akupunktur, Homöopathie**
Bis zu einem Höchstbetrag von Fr. 2000.—
pro Kalenderjahr.

PLUS **Präventivkosten**
d. h. Vorsorgeuntersuchungen bis zu einem
Höchstbetrag von Fr. 500.— pro Kalenderjahr
plus Impfungen.

PLUS **Hauspflege**
Fr. 50.— pro Tag während unbeschränkter
Dauer.

PLUS **Haushalthilfen**
nach Spitalaufenthalt Fr. 30.— pro Tag
während längstens 60 Tagen.

Jahresrechnung 1987

des Schweizerischen Gemeinnützigen Frauenvereins

Die nachstehenden Rechnungen sind von den zuständigen Kontrollorganen geprüft und zur Abnahme empfohlen worden.

Zentralkasse

Bilanz per 31.12.1987

	Aktiven	Passiven
	Fr.	Fr.
Kassa	255.80	
Postcheck	6 808.07	
Banken	5 891.—	
Wertschriften	90 000.—	
Verrechnungssteuer	1 965.05	
Guthaben von Jubiläumsfonds	13 529.80	
Guthaben von Fonds «Sonnenhalde»	26 000.—	
Ausgleichskasse AHV		255.60
Transit. Passiven		2 827.10
Kapital 1.1.1987	142 476.42	
Verlust 1986	1 109.40	
	144 449.72	141 367.02
	144 449.72	144 449.72

Erfolgsrechnung 1.1.–31.12.1987

	Aufwand	Ertrag
	Fr.	Fr.
Vorstands- und Kommissionssitzungen	8 368.10	
Abordnungen	2 359.10	
Jahresversammlung und Arbeitstagung	9 386.70	
Kommissionen (WBK und SPITEX)	775.—	
Drucksachen und Büromaterial	10 100.35	
Porti, Telefon, Bank- und PC-Spesen	4 134.15	
Beiträge an Werke des SGF	6 500.—	
Beiträge an andere Institutionen	2 725.—	
Sekretariatsspesen	25 303.20	
«Zentralblatt»	25 000.—	
Diverse Ausgaben	5 569.20	
Beiträge der Sektionen		65 991.40
Beiträge Einzelmitglieder		812.—
Verkauf Signet		125.70
Spenden		568.—
Zinsen		5 614.30
Beitrag von Fonds «Sonnenhalde»		26 000.—
Verlust 1987		1 109.40
	100 220.80	100 220.80

Fonds

Adoptivkinder-Vermittlung (ADKV)

Bilanz per 31.12.1987

	Aktiven	Passiven
	Fr.	Fr.
Banken	100 884.65	
Wertschriften	16 000.—	
Verrechnungssteuer	1 158.75	
Rückstellung Legat		20 000.—
Kapital 1.1.1987	18 851.20	
Gewinn 1987	79 192.20	
	118 043.40	98 043.40
	118 043.40	118 043.40

Erfolgsrechnung 1.1.–31.12.1987

	Aufwand	Ertrag
	Fr.	Fr.
Defizitdeckung	89 000.—	
BVG-Versicherung	4 911.60	
Spesen	111.—	
Zinsen		3 214.80
Beitrag aus Legat		10 000.—
Darlehen «Sonnenhalde»		130 000.—
Spenden		30 000.—
Gewinn 1987	79 192.20	
	173 214.80	173 214.80

Stipendienfonds für Töchter GBS Niederlenz

1. 1.1987	Kapital	13 052.75	
	Zins	424.70	
	Rückvergütung Verr.-St.	154.95	
	Verrechnungssteuer		148.65
31.12.1987	Kapital		13 483.75
		13 632.40	13 632.40

Legat Müller-Glatthaar GBS Niederlenz

1. 1.1987	Kapital	27 371.65	
	Zins	890.65	
	Rückvergütung Verr.-St.	324.85	
	Verrechnungssteuer		311.75
31.12.1987	Kapital		28 275.40
		28 587.15	28 587.15

Fonds zur freien Verfügung Zentralvorstand

1. 1.1987	Kapital	36 461.70	
	Zins	1 202.—	
	Rückvergütung Verr.-St.	495.30	
	Vergabung		5 000.—
	Verrechnungssteuer		420.70
31.12.1987	Kapital		32 738.30
		38 159.—	38 159.—

Wiedereingliederungsfonds «BIGA»

1. 1.1987	Kapitaleinlage	20 000.—	
	Zins	583.55	
	Vergabung		400.—
	Verrechnungssteuer		204.25
31.12.1987	Kapital		19 979.30
		20 583.55	20 583.55

Legat Dr. Winzeler

1. 1.1987	Kapital	5 959.70	
	Zins	102.15	
	Verrechnungssteuer		35.75
31.12.1987	Kapital		6 026.10
		6 061.85	6 061.85

Dieses Legat ist im Monat Juli an die Sektion Montreux überwiesen worden. Ihr gehörte es gemäss Zweckbestimmung.

Fonds «Sonnenhalde»

Bilanz per 31.12.1987

	Aktiven	Passiven
	Fr.	Fr.
Banken	70 862.80	
Wertschriften	940 000.—	
Verrechnungssteuer	16 577.75	
Guthaben der Zentralkasse		26 000.—
Kapital	1 107 376.25	
./. Darlehen	130 000.—	
	977 376.25	
Ertrag 1987	24 064.30	
	1 001 440.55	1 001 440.55
	1 027 440.55	1 027 440.55

Erfolgsrechnung 1.1.–31.12.1987

	Aufwand	Ertrag
	Fr.	Fr.
Zinsen		50 963.30
Bankspesen	899.—	
Beitrag an Zentralkasse	26 000.—	
Ertrag 1987	24 064.30	
	50 963.30	50 963.30

Fonds für zukünftige Aufgaben der Sektionen

		Fr.	Fr.
1. 1.1987	Kapital	161 817.90	
	Zinsen	6 698.70	
	Rückvergütung Verr.-St.	2 434.—	
	Vergabungen		16 488.40
	Spesen		62.90
	Verrechnungssteuer		2 344.55
31.12.1987	Kapital		152 054.75
		170 950.60	170 950.60

Jubiläumsfonds

Bilanz per 31.12.1987

	Aktiven	Passiven
	Fr.	Fr.
Postcheck	15 020.—	
Banken	40 000.—	
Bankzinsen	692.70	
Verrechnungssteuer		242.45
Schuld an Zentralkasse		13 529.60
Postcheckspesen		2.20
Schlusskapital		41 938.25
	55 712.70	55 712.25

Gartenbauschule Niederlenz

Liegenschaften

Bilanz per 31.12.1987

	Aktiven	Passiven
	Fr.	Fr.
Liegenschaften	1 498 000.—	
Bank	48 335.15	
Wertschriften	100 000.—	
Verrechnungssteuer	724.90	
Hypothesen		908 000.—
Transit. Passiven		1 450.50
Kapital 1.1.1987	448 717.20	
Ertrag	288 892.35	737 609.55
	1 647 060.05	1 647 060.05

Erfolgsrechnung 1.1.—31.12.1987

	Aufwand	Ertrag
	Fr.	Fr.
Aktivzinsen		23 355.35
Mietzinsen		101 929.20
Landabtausch		232 498.—
Hypothekarzinsen	52 728.10	
Liegenschaften-Aufwand	15 735.60	
Bankspesen	426.50	
a.o. Ertrag «Landabtausch»	232 498.—	
Ertrag 1987	56 394.35	288 892.35
	357 782.55	357 782.55

Zentralblatt des SGF

Bilanz per 31. Dezember 1987

	Aktiven	Passiven
	Fr.	Fr.
Kassa	14.05	
Banken	6 576.25	
Transit. Aktiven	6 566.55	
Verrechnungssteuer	72.85	
Transit. Passiven		—.
Kapital 1.1.1987	14 090.05	13 229.70
Mehrausgaben	860.35	
	13 229.70	13 229.70

Gewinn- und Verlustrechnung per 31. Dezember 1987

	Aufwand	Ertrag
	Fr.	Fr.
Honorare Redaktorin	18 746.—	
Diverse Honorare	3 755.45	
AHV/AL	1 716.20	
Redaktionsauslagen	4 185.—	
Sonstige Spesen	821.20	
BVG/2. Säule	755.65	
Werbung/PR	1 191.70	
Aus Zentralkasse		25 000.—
Zinsertrag		208.30
Vergütung BUGRA SUISSE		5 102.55
Mehrausgaben		860.35
	31 171.20	31 171.20

Dr.-F.-Imboden-Kaiser-Stiftung

Jahresabrechnung 31. Dezember 1987

	Einnahmen	Ausgaben
	Fr.	Fr.
Zinsen der Obligationen	1 559.95	
Zins Sparkonto	621.35	
Rückerst. Verr.-St.	1 194.20	
Verkaufserlös	1 000.—	
Vergabung	2 000.—	
Depotgebühren		50.—
Postcheckgebühren		1.30
Aussteuern		3 905.10
Mehreinnahmen		2 419.10
	6 375.50	6 375.50

Vermögensausweis

Wertschriften	38 000.—
Postcheck	2 709.48
Sparkonto	30 187.61
	70 897.09

Vermögensrechnung

Vermögen am 31.12.1986	68 477.99
Vermögenszuwachs	2 419.10
Vermögen am 31.12.1987	70 897.09

Adoptivkindervermittlung

Betriebsrechnung vom 1.1. bis 31.12.1987

	Aufwand	Ertrag
	Fr.	Fr.
Erlös aus Eigenaktivitäten		5 540.50
Einschreibgebühren		4 700.—
Freiwillige Zuwendungen		23 727.50
Zentralkasse SGF		3 000.—
Beiträge Sektionen SGF		16 460.20
Vermögensertrag		177.90
Gehälter	92 735.75	
Sozialleistungen u. übr. Personalkosten	22 113.90	
Reisespesen	1 974.50	
Miete, Nebenkosten	10 821.45	
Unterhalt Mobilien und Maschinen	1 353.95	
Sachversicherung	32.60	
Büromaterial inkl. Drucksachen	1 554.05	
Telefon, Porti	4 410.50	
Öffentlichkeitsarbeit	5 084.25	
Infos und Tagungen	268.80	
Fachliteratur	806.80	
Diverses und Gebühren	943.15	
	142 099.70	53 606.10
Betriebsdefizit 1987		88 493.60
	142 099.70	142 099.70
Defizitdeckung		88 493.60
SGF-Defizitbeitrag	64 000.—	
Legat Harrweg	10 000.—	
Stanley-Stiftung	15 000.—	89 000.—
SGF-BVG-Prämie		4 911.60
Vorschlag 1987		5 418.—

Bilanz per 31. Dezember 1987

Aktiven	
Umlaufvermögen	Fr.
Kasse	144.75
Postguthaben	6 634.85
ZKB: Sparheft 309.841	3 171.55
ZKB: Kto.-Krt. 22.375	3 597.—
Verrechnungssteuer	62.30
Vorrat Diplomarbeit	1.—
Broschüren	8 000.—
Trans. Aktiven	3 006.90
Gesamtktiven	24 618.35
Passiven	
Eigenkapital	
Kreditoren	83.60
Trans. Passiven	4 810.—
Kapital 1.1.87	14 306.75
Vorschlag 1987	5 418.—
Kapital 31.12.1987	19 724.75
Eigenkapital per 31.12.87	24 618.35



Ein Beruf – eine Berufung

Im Zusammenhang mit der Berichterstattung zum Thema «Frauen helfen Frauen» bin ich immer wieder mit dem Beruf der Betreuerinnen und Betreuer konfrontiert worden. Mir scheint, dass es sich lohnt, einmal näher auf diesen Beruf – oder ist es mehr eine Berufung? – einzugehen.

Heidi Bono

In der Pressemappe des Schweizerischen Ausbildungszentrums für das Strafvollzugspersonal in Bern ist die folgende Aussage enthalten:

Zielsetzung der Ausbildung

Die Ausbildungskurse sollten dazu beitragen, die zwischenmenschlichen Beziehungen besser zu verstehen. Die Ausnahmesituationen der Gefangenen müssen erkannt werden und die Möglichkeit entdeckt, wie die Beziehung zwischen den Insassen und der Betreuung in der alltäglichen Situation des Strafvollzuges besser gestaltet werden kann. Die Kurse wollen bewusstmachen, dass der erzieherische Einfluss auf die Insassen auch Selbsterziehung desjenigen voraussetzt, der den Insassen helfen will. Die Ausbildung ist daraufhin

ausgerichtet, zusammen mit den Insassen den «Wiedereintritt in das bürgerliche Leben» erfolgreich zu gestalten.

«Denn nur wer mit sich selber eins ist, kann sich ohne Verlust der eigenen Persönlichkeit in den Dienst der anderen stellen.» (Zitat)

Anforderungen an die Betreuung

«Unter Betreuung versteht man die Gesamtheit fürsorglicher Zuwendung verbunden mit einem individuellen und geplanten Angebot der Hilfe zur Selbsthilfe.»

Aus dem nachfolgenden Katalog von pädagogisch-betreuerischen Aufgaben kann man die recht umfassenden Ausbildungsbedürfnisse ableiten:

- Herstellen und Fördern eines guten Abteilungsklimas, in welchem sich die Insassinnen/Insassen ernstgenommen fühlen.
- Prägen des Vollzugsalltages durch eine pädagogische Grundhaltung, welche Offenheit, Respekt und Toleranz, aber auch die notwendige innere Distanz gegenüber allen Insassinnen/Insassen spürbar werden lässt.
- Realistische Beurteilung der Behandlungsbereitschaft und Beeinflussungsmöglichkeiten bei je-

der Insassin/jedem Insassen.
 – Stützung der Persönlichkeit bzw. Förderung der Persönlichkeitsentwicklung.
 – Motivieren der Insassinnen/Insassen, mithelfen bei der Gestaltung ihres Strafaufenthaltes und der Erreichung der gemeinsam festgelegten Vollzugsziele.
 – Erkennen, Unterstützen und Aufbauen vorhandener positiver Seiten der Insassinnen/Insassen.
 – Förderung von selbstinitiiertem, eigenverantwortlichem Lernen, von Selbst- und Mitverantwortung, Selbstbeurteilung und Selbstkritik.
 – Förderung der Deliktverarbeitung.
 – Herstellung und Aufbau eines positiven Gruppenklimas.
 – Pflege des Meinungsaustausches zwischen Insassinnen/Insassen bzw. zwischen Insassinnen/Insassen und Personal.
 – Planung und Förderung selbsttätiger Freizeit- und kultureller Aktivitäten in Zusammenarbeit mit den Insassinnen/Insassen.
 – Animation zur Teilnahme an der Erwachsenenbildung (Kurswesen) und kulturellen Angeboten.
 – Mit entsprechender Arbeitshaltung den Insassinnen/Insassen das Gefühl vermitteln, dass die Abteilung für sie zum zentralen Wohn- und Lebensbereich wird, wo sie ihre persönlichen Anliegen und Probleme vorbringen können und wissen, dass sie ernstgenommen werden.
 Im weiteren kommen unter anderen als Anforderungen hinzu:
 – Organisationsfähigkeit.
 – Sachgerechte Bearbeitung von Anliegen, Anträgen, Behandlung von Alltagsproblemen als erste Anlaufstelle.
 – Administrative Bearbeitung diverser Formulare, Berichte, Rapporte.
 – Erstellen von Beobachtungs- und Führungsberichten.
 Peter Eggen, Direktor der Anstalten in Hindelbank, fordert in seinem Jahresbericht ganz deutlich: «Das Vollzugspersonal hat gemäss Auftrag im betreuungsorientierten Gruppenvollzug hohen Anforderungen Genüge zu leisten – eine Aufgabe, welche eine gute und intensive Personal-

schulung erfordert.» Weiter heisst es in diesem Bericht: «Leider kann dieses Anliegen in der heute angespannten Finanzlage und der Forderung nach Personalplafonierung des Kantonsparlamentes nicht realisiert werden. In diesem Zusammenhang musste unter anderem auch die Abteilung «Behandlungsvollzug» mit 10–12 Plätzen Ende Mai 1987 bis auf weiteres geschlossen werden.»

Frauen als Mitarbeiterinnen

Zur Situation der Frauen als Mitarbeiterinnen im Strafvollzug gibt Peter Eggen einen Überblick in seinem Referat, welches anlässlich der Generalversammlung des Schweiz. Vereins für Gefängniswesen und Schutzaufsicht in Zug gehalten wurde.
 Die Frauen als Mitarbeiterinnen sind gegenüber dem männlichen Personal weit untervertreten. Hier ein paar Überlegungen dazu:
 – Fordert der Strafvollzug geschlechtsspezifische Leistungsansprüche?
 – Hat die Formel «Der Mann sorgt für die Sicherheit – die Frau für die Zuwendung» ihre Berechtigung im Strafvollzug?
 – Frau Dr. M. Mitcherlich drückt es anders aus: «Männliche Aggression kontra weibliche Friedfertigkeit.»
 – Hat die weibliche Macht – die Macht der Gefühle: zu lieben, gut zu sein, sich selbst für andere aufzuopfern, Nähe herzustellen – hat diese weibliche Macht ihren Platz, ihre Berechtigung in der Vollzugsarbeit?
 – Ist es verantwortlich, dass Frauen Männer sowie Männer Frauen beaufsichtigen und betreuen? Dass Betreuungsarbeit ganz natürlich und partnerschaftlich von Männern und Frauen geleistet wird?

Neue Arbeitsbedingungen

Eines ist sicher – die Frauen als Mitarbeiterinnen im Strafvollzug

Was für Berufe, Ausbildungen eignen sich als Vorbildung für die Arbeit und Weiterbildung als Betreuerin für Strafgefangene?

Grundsätzlich sind Mitarbeiterinnen verschiedenster Berufsfelder gesucht: Sozial- und Gesundheitswesen, Gastgewerbe, Tourismus, Administration, Verwaltung, Schulwesen.

Voraussetzung:

- berufliche Erfahrungen
- gewisse Lebenserfahrung, Alter: ab ca. 24
- wenn möglich Fremdsprachenkenntnisse, mündlich
- Freude und Fähigkeiten im Umgang mit Menschen in schwierigen Situationen
- Interesse an betreuenden Aufgaben
- Teamfähigkeit
- Belastbarkeit
- Fähigkeit zur Bearbeitung einfacherer administrativer Arbeiten

braucht es heute – sicher aber vermehrt noch in der Zukunft. Die Bestrebungen nach einer Entwicklung des betreuungsorientierten Gruppenvollzuges erkennt man überall. Das vermehrte Engagement von Frauen als Mitarbeiterinnen in den verschiedensten Anstaltsbereichen wird aber Konsequenzen haben. Die Arbeitsbedingungen werden sich ändern müssen. Um nur ein paar davon zu nennen: Ausbau der Teilzeitarbeitsstellen, flexiblere

Arbeitszeiten, mehr Ferien- und Erholungszeiten, gutes Aus- und Fortbildungsangebot, Lohn-gleichstellung, Humanisierung der Arbeitswelt. Ob diese Forderungen auf alle Anstaltstypen bezogen werden können, wird die zukünftige Entwicklung zeigen. Sicher bringen die hohen beruflichen Anforderungen einen Ausbau der Grundausbildung und Fortbildung für das Strafvollzugspersonal mit sich.

Ich bestelle 1 Jahresabonnement des «Zentralblattes»

Preis Fr. 16.–

Name: _____

Vorname: _____

Strasse: _____

PLZ: _____

Ort: _____

(Bitte in Blockschrift ausfüllen)

Senden an: BUGRA SUISSE, 3084 Wabern



Begegnung mit... Valeria Lukacsi

Am Beispiel der Betreuerin Valeria Lukacsi möchten wir den Alltag im Gefängnis zeigen. Was braucht es, was sind die Beweggründe, um überhaupt diese Arbeit leisten zu können?

**Fotos: Margrit Baumann
Text: Heidi Bono**

Z.: Frau Lukacsi, was haben Sie für eine Ausbildung absolviert, bevor Sie nach Hindelbank kamen?

V. L.: Ich habe in Jugoslawien die Matura absolviert. Danach liess ich mich als Physiotherapeutin ausbilden. Später habe ich als Sozialhelferin für geschlagene Mütter und Väter sowie Pflegekinder gearbeitet. Damals kam ich bereits in Berührung mit Straffälligen. Diese Art der Betreuung hat mich fasziniert, und es erwachte in mir der Wunsch, eine Anstellung als Betreuerin für Strafgefangene zu suchen. Ich kam auf den 1. Januar 1982 nach Hindelbank noch unter Herrn Direktor Meier – dem Vorgänger des heu-

tigen Direktors, Herr Eggen. Die Arbeit hat mich von Anfang an interessiert.

Z.: Was ist es, was Sie so interessiert an Ihrer Arbeit?

V. L.: Für mich ist es sehr wichtig, gebraucht zu werden. Wenn ein Mensch mir signalisiert, dass er Hilfe braucht, bin ich bereit, mein Wissen und meine Erfahrung anzubieten. Ganz wichtig erscheint mir an dieser Arbeit auch, die Frauen auf die Zukunft ausserhalb des Gefängnisses vorzubereiten. Dies ist auch ein sehr schwieriges Problem für die meisten Frauen und für uns Betreuer eine grosse Sorge.

Wir sind nicht genügend dafür ausgebildet, und es fehlt uns auch die Zeit, um die Frauen weiter zu betreuen, wenn sie draussen sind. Natürlich schreiben wir ihnen, wenn sie den Kontakt zu uns suchen. Wir versuchen dazusein, wenn die Hilferufe kommen. Aber wie bereits erwähnt, die Arbeit in der Anstalt fordert von uns allen sehr viel. Daneben haben die meisten von uns auch noch eine Familie. Zusätzlich

noch entlassene Frauen zu betreuen übersteigt unsere Möglichkeiten. Es bedrückt uns aber sehr, wenn wir wissen, dass eine Frau keine Bezugsperson hat und notgedrungen wieder «absackt», wie man hier sagt.

Z.: Sie sagen, dass Sie noch zu wenig ausgebildet sind. Nun gibt es die Möglichkeit, eine Weiterbildung im «Ausbildungszentrum für das Strafvollzugspersonal» zu besuchen. Was bietet diese Ausbildung?

V. L.: Diese Schulung kann ich jedem wärmstens empfehlen. Die Kurse sind gut und bieten wirklich viel für die praktische Arbeit. Etwas ist vielleicht doch noch zu sagen: Die Frauen als Strafvollzugspersonal werden noch zu wenig wichtig genommen. Das Kursangebot ist mehr auf die Männer als Betreuungspersonen ausgerichtet.

Z.: Wie empfinden Sie die Betreuungssituation in Hindelbank?

V. L.: Keine Frau ist nur eine Nummer. Individuelle Vollzugsplanung ist bei uns sehr wichtig!

Z.: Was sind die besonderen Fähigkeiten, die eine gute Betreuerin auszeichnet?

V. L.: Neben der erwähnten Ausbildung sollte eine Betreuerin bereits eine gewisse Lebenserfahrung haben. Ich möchte fast sagen, sie müsste auch eigene Höhen und Tiefen durchgemacht haben, um somit besser auf die Probleme der Frauen eingehen zu können. Sie muss die Frauen so akzeptieren, wie sie sind mit ihren Schwächen, ihrem Charakter,

ihrer Mentalität, ihrer Bildung, sie motivieren, etwas zu lernen für die Zukunft, aber auch den Frauen beibringen, wie sie mit ihren Gefühlen umgehen müssen.

Z.: Wie belastbar muss eine Betreuerin sein?

V. L.: Natürlich sollten wir den verschiedensten Situationen gewachsen sein. Es ist aber auch durchaus möglich, einmal zu sagen: «Heute fühle ich mich nicht wohl, oder ich habe Probleme, ich bin traurig oder nervös.» Unsere Frauen akzeptieren das, und schonen uns sogar.

Z.: Was ist Ihnen ganz besonders wichtig in Ihrer Arbeit?

V. L.: Seit einiger Zeit haben wir die Frauen in kleine Gruppen aufgeteilt. Jede der Betreuerinnen hat «ihre» vier bis fünf Frauen. Das finde ich sehr gut, zu dieser Art Betreuung kann ich voll stehen. Ich habe die Erfahrung gemacht, dass die schwächeren Frauen gestützt werden, und die stärkeren dominieren nicht so stark. Man kann auf diese Weise sehr viel besser auf die Frauen eingehen. Wir haben auch viel weniger Suizidversuche, weil wir die Alarmzeichen, die Hilferufe besser empfangen, wenn wir die Frauen in kleineren Gruppen betreuen. Ich muss auch sagen, die Ausbildung hat in letzter Zeit eine dringend nötige Wandlung vom Gefängniswärter/-wärterin zum Betreuer und Begleiter für Strafgefangene durchgemacht. Das Wiedereingliedern wird dadurch sehr erleichtert.

Herzlichen Dank, Frau Lukacsi, dass Sie sich die Zeit genommen haben, uns soviel an Ihrer Arbeit teilhaben zu lassen.



In bestimmten Fällen ist ein Haustier erlaubt



Am Morgen sind wir die erste und am Abend die letzte Bezugsperson



Blutdruckmessen gehört zu den Aufgaben einer Betreuerin



Wenn eine Frau im Bett bleiben muss, messen wir Fieber und pflegen sie



Viele Gespräche werden im Büro geführt

Die Betreuerin gibt die nötigen Medikamente heraus



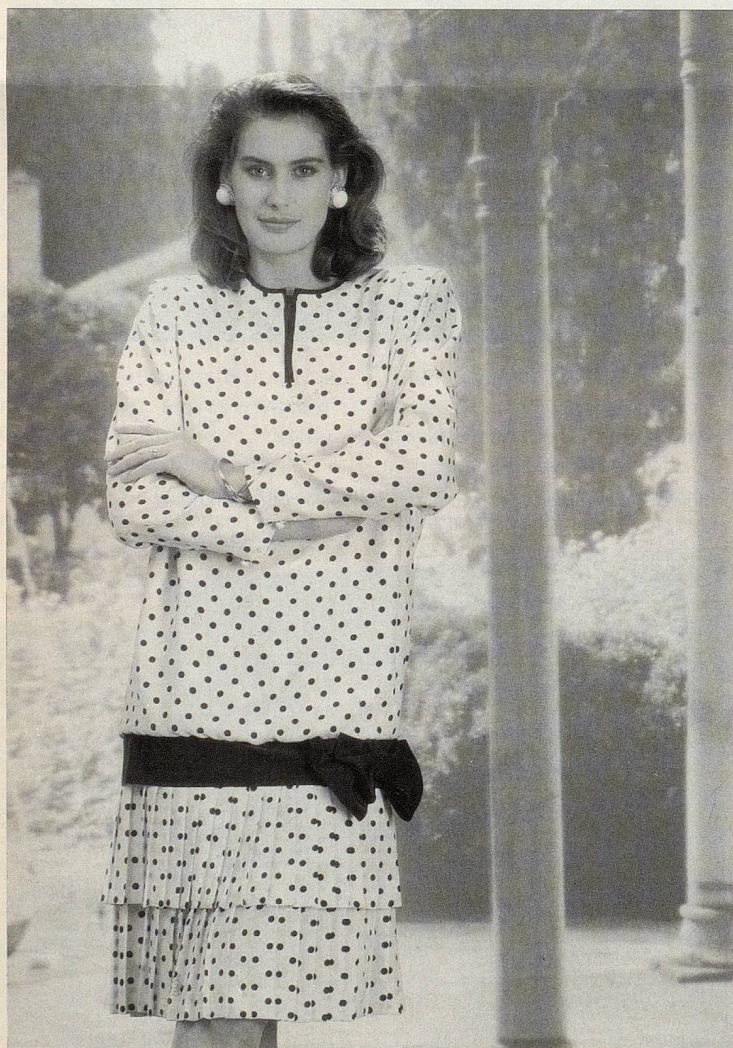
Schlüssel haben einen sehr wichtigen Stellenwert im Gefängnis



Beschwingte Mode

Die neue Frühlings-/Sommer-Mode ist vielfältig. Vieles ist gleich, und manches ist ganz anders. Mit der Neuaufnahme von Kollektionen führender Stylisten hat das Angebot von *Madame* eine beachtliche Erweiterung in sportlich-beschwingten Modellen erfahren. Als führendes Spezialgeschäft für hochwertige Mode in grösseren Grössen wurde aber auch eine beeindruckende Auswahl an zeitlos-eleganter Mode an allen wichtigen Modeplätzen eingekauft.

Mode ist ein Spiegel der Persönlichkeit. Die Frau darf heute ruhig etwas mehr Mut zum Speziellen haben. Die Mode für grosse Grössen hat sich gewandelt – sie ist modischer, jugendlich-beschwingter, sportlicher, komfortabler, ja sogar bequem-lässig geworden, und sie wirkt dabei doch immer gepflegt. Moderne und edle Materialien, gepaart mit gekonnten Schnittechniken und Längsnähten, werden zur Mode für die aktive Frau, die das Spezielle sucht, verarbeitet.



Leicht, jung und beschwingt und bis Grösse 54. Staubmantel in den Farben Sand, Marine, Schwarz, Weiss oder Smaragd. Kleid mit Lang- oder Kurzarm, Goller bestickt

Die Saumlänge ist in diesem Frühling das Thema. Bei der modischen (jungen) Mode sind die geraden Jupes einiges kürzer und die weiten einiges länger. Bei der tragbaren Mode ist alles gemässiger und mehrheitlich unverändert. Aber: je kürzer der Saum, desto länger ist die Jacke! Die Mode tendiert, wenn auch nicht zwingend, zur Figur. Leichte Materialien sind wie gemacht für die neue Weiblichkeit. Die Achselpolster sind etwas gemässiger oder gar nicht mehr vorhanden. Farben sind «en vogue». Sehr farbig bis knallfarbig darf jetzt wieder getragen werden und als Alternative: Pastellfarben wie Aprikose, Pfirsich, Mango! Bei den Dessins dominieren Tupfen,

Elegantes Kleid in reiner Seide, Weiss mit Marine-Tupfen, im Charleston-Stil mit Zwei-Stufen-Plissées

Streifen, kleine, feine Blümchen, grosse Blumenmotive, ja ganze Rosenträume, farbenprächtig und frisch, alles ist erlaubt. Wichtigstes Thema bleibt die Kombinationsmode: Legere Schnitte in lässiger Optik ergänzen die bewährte Kombimode. Mit prominenten Kollektionen, wie *Givenchy en plus* oder *Patrizia S* – beide sind auf dem Platz Zürich exklusiv bei *Madame* erhältlich –, kann sich die modebewusste Frau zusammenstellen, was ihren Typ unterstreicht. Für die elegante Frühlingsgarderobe: ein Kostüm in reiner Seide im Streifen-, Tupfen- oder Mille-Fleurs-Dessin, oder auch uni. Und immer alles miteinander kombinierbar. Die wieder auferstandene Pepita-Jacke lässt sich jederzeit kombinieren zu Jupe oder Hose.

Die Mode ist grosszügig – ebenso die Verkaufsräume am Bleicherweg und an der Bahnhofstrasse. In der gediegenen Ambiance kann sich die Kundin von der Schönheit und Vielfalt der neuen Kollektionen inspirieren lassen.



Nachrichten aus Hindelbank

DRS I/28.1.1988, «Die Schweiz kennen wir nicht, nur diese Hölle hier»

Leserbriefe: Frau N. Mumprecht, Frau A. Zellweger, «Zentralblatt» 3/88

Sehr geehrte Leserinnen und Leser,
Ich danke vorerst den Frauen N. Mumprecht und A. Zellweger für ihre aussagekräftige Stellungnahme. Die obengenannte Radiosendung hat auch bei uns intern heftige und kontroverse Reaktionen unter den eingewiesenen Frauen ausgelöst. Sicher weisen die diversen recht verschiedenen Reaktionen auch auf die ganze Problematik der Zielsetzungen und Art und Weise der Erfüllung unseres Strafvollzugs-Auftrages hin, letztlich aber auch auf Fragen unserer Rechtsprechung.

Kurz nach Ausstrahlung der Sendung habe ich gegenüber Vertretern des Radios DRS wie folgt Stellung genommen:

1. Der Inhalt der Sendung vermittelt eine sehr einseitige Darstellung der Herkunft der Südamerikanerinnen, ihrer Beweggründe zum Drogentransport sowie ihrer Eindrücke von ihrem unfreiwilligen Schweizer Aufenthalt im Gefängnis.

Dass unsere Frauen in Hindelbank leiden, ist verständlich und durch die Situation des Gefangenenseins begründet. Was die hohen Verurteilungen bzw. die daraus resultierenden langen Strafen betrifft, so haben wir als Strafvollzugsverantwortliche aus unseren gemachten Erfahrungen heraus wenig Verständnis dafür. Lange Strafen sind hier wenig sinnvoll. Trotz allem Leid wäre es wichtig gewesen, zwecks Objektivierung, dem Leben im Gefängnis und anlässlich von Urlauben ausserhalb der «Mauern» nachzugehen.

2. Mit Zwischenmusik und teils abwechselnden Sprecher(innen)-Stimmen haben sich die Realisatoren bemüht, Lebendigkeit und emotional gefärbte Stimmung

auszustrahlen – macht das wohl die sogenannte «schöne» Sendung aus? Hätte man nicht mit gleichem Aufwand und bei allem Respekt vor echten Bemühungen eine objektivere Art der Darstellung und Informationsvermittlung wählen können? Es gab einige diesbezügliche Zwischentexte im Ansatz.

3. Was aber *inakzeptabel* ist und meinen Ärger geschürt hat, ist die *journalistische Aufarbeitung* und Interpretationen der gemachten Aussagen unserer Insassinnen bezüglich ihrer Erfahrungen von der Verhaftung, aus der Zeit der Untersuchungshaft und vor allem mit den während dieser Zeit involvierten Untersuchungsorganen und Richtern.

Hier empfinde ich die Sendung als eine grosse, plumpe Anklage an die Adresse verschiedenster Persönlichkeiten, welche mit den diversen Untersuchungen und Urteilsfindungen betraut wurden. ... Immer die Polizei, immer wieder die Richter – es wiederholt sich, wirkt aggressiv und äusserst tendenziös! Diese Art der Darstellung entbehrt jeglicher Objektivität und Bemühung um eine sachliche Darstellung, wie sie eigentlich auch vom Radio erwartet werden könnte! Wie wäre es zum Beispiel, wenn man, statt Richter derart anzuklagen, von «Urteilsfindungen», «Rechtsprechungen» usw. sprechen würde? Weshalb werden Berufsgruppen persönlich angegangen? Und damit diskreditiert?

4. Man sagt ihnen «Eselinnen» fürs Drogengeschäft. Nun, ich frage mich ernsthaft, ob nicht gerade unsere Südamerikanerinnen mit dieser Art der Darstellung sowie durch ihre Bereitschaft zu Aussagen (und damit Informations- statt Drogenübermittlung) gerade eben auch zu sogenannten Eselinnen gestempelt werden? – Als Eselinnen missbraucht!

5. Einige Fragen:

– Wurden die Frauen angefragt, ob sie mit dieser Sendung einverstanden sind?

– Weshalb hat das Radio DRS sich nicht um eine breitere und objektivere Darstellung der Umstände bemüht?

– Kann die Programmdirektion den Titel der Sendung verantworten? ... «diese Hölle hier...»?

– Kann das Radio DRS eine solche plumpe Darstellung der Gegensätze Schweiz–Südamerika verantworten? Eine derartige Anklage an die Adresse der Schweizer Bevölkerung ist sicher kontraproduktiv!

– Weshalb hat man sich nicht bemüht, auch eine Darstellung unserer Erfahrungen mit den Frauen zu bearbeiten?

– Weshalb wurde nicht über all die jahrelangen Bemühungen unserer Mitarbeiter(innen) und vor allem auch der vielen Privatpersonen (teils mit Schweizern verheiratete Südamerikanerinnen), welche sich mit viel Engagement den inhaftierten Frauen annahmen und sich heute noch freiwillig, selbstlos eingeben, recherchiert?

– Weshalb wird unser soziales Engagement derart mit Füssen getreten?

– Weshalb wurde letzthin von Frau Dr. Veja im Auftrag des Radios über den Beruf der Betreuerin recherchiert, im echten Bemühen, uns bei der Verbesserung des Berufsbildes des Betreuungspersonals behilflich zu sein? Wenn doch die Bemühungen des Personals in den Gefängnissen derart negativ dargestellt werden?

– Die Drogenmafia hat den Frauen nichts bezahlt – weshalb erhalten unsere Frauen keine Entschädigung für ihre Mitarbeit in Form von journalistischen Honoraren?

6. Herr Leuthold hat seinerzeit die Erlaubnis zu Interviews erhalten, weil er uns sagte, es handle sich um die Sammlung von Grundlagenmaterial zu einem Buch. Nun erscheinen seine Artikel im «Tagesanzeiger-Magazin», in der jüngsten «Weltwoche», und wo wohl sonst noch? Von einer Radiosendung war auch nie die Rede!

Ich stelle als verantwortlicher Leiter der Anstalten in Hindelbank

fest, dass unsere Offenheit und Gesprächsbereitschaft einem Journalisten gegenüber von diesem arg missbraucht worden ist! Wir haben uns seit längerem um Transparenz und Öffnung den Medienfachleuten gegenüber bemüht – meine Enttäuschung aufgrund der hier gemachten Erfahrungen ist gross.

Nun, ich weiss, dass Sie diverse von mir in diesem Brief dargelegte Hintergründe nicht gewusst haben – ich bitte Sie, die Angelegenheit mit Ihrer Programmdirektion zu besprechen, speziell auch unter dem Aspekt unserer Bemühungen um Aufklärung über den Strafvollzug sowie rund um die Öffentlichkeitsarbeit ganz allgemein.

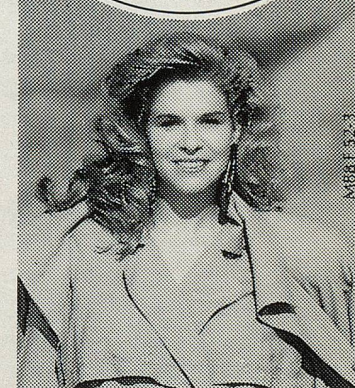
Gerne erwarte ich eine Antwort bzw. Stellungnahme und verbleibe

mit freundlichen Grüssen
Anstalten in Hindelbank
Die Direktion:
P. Eggen, Direktor

Mode ab Grösse 42

Madame

Bleicherweg 17 und
Bahnhofstrasse 63
Zürich



Zentralvorstand

Sitzung vom 16. Februar in Zürich

MUBA

Die Vorbereitungen laufen auf Hochtouren. Der bereinigte Präsenzplan wird verteilt. Neben Zentralvorstandsmitgliedern kommen auch Kantonal- und Sektionspräsidentinnen zum Einsatz und als grosse Hilfe die Basler Frauen, die den SGF-Stand jeden Morgen bis 11 Uhr betreuen. Die Teilnehmer(innen) für die Frauenrunde am Dienstag und die Männerrunde am Donnerstag stehen fest. Aber auch der Aufbau und das Abbrechen müssen organisiert werden.

Jubiläum

Wir (das heisst, die Zentralvorstandsmitglieder, die nicht im Jubiläumsausschuss sind) staunen, was es für eine umfangreiche Kleinarbeit braucht, bis eine 100-Jahr-Feier durchgeführt werden kann. Unser Dank und unsere Bewunderung gilt allen, die sich mit Ausdauer und Phantasie unermüdlich für unser Fest einsetzen.

Vernehmlassung

Die von S. Knecht und lic. iur. H. Baer bearbeitete Vernehmlassung zum Vorentwurf eines Bundesgesetzes über die Hilfe an Opfer von Straftaten gegen Leib und Leben wurde vom Zentralvorstand mit wenig Änderungen genehmigt und bestens verdankt.

Vernehmlassungsausschüsse

Der Antrag von lic. iur. H. Baer auf eine Neueinteilung wurde gutgeheissen, was eine Reduktion auf zwei Ausschüsse bedeutet, nämlich:

1. Ausschuss: Juristische, wirtschaftliche und politische Fragen, Präsidentin: lic. iur. H. Baer.
2. Ausschuss: Familie, Gesundheit und Soziales, Präsidentin: S. Knecht.

Zudem werden wir nur Vernehmlassungen bearbeiten, zu denen wir als Frauenorganisation etwas

sagen können. Alle Mitarbeiterinnen werden jeweils begrüsst. Wer sich für das Problem interessiert, kann seine Einstellung dem entsprechenden Ausschuss respektive der Präsidentin einreichen.

Falls wir es ablehnen, eine Vernehmlassung zu bearbeiten, begründen wir dies.

Gartenbauschule

Die zur Diskussion stehenden Anstellungs- und Besoldungsgrundlagen wurden mit lic. iur. H. Baer besprochen und mit Ergänzungen und Änderungen verabschiedet.

Adoptivkinder-Vermittlung

Nach eingehender Diskussion haben wir den Antrag der ADKV-Kommission gutgeheissen:

Die Stelle sei auf 120 % aufzustocken, wobei jede Stellenleiterin 10 % davon übernimmt. Gleichzeitig sind damit 160 Überstunden vom vergangenen Jahr abgegolten.

Den SGF vertreten haben die Zentralpräsidentin und die Zentralvorstandsmitglieder:

- regionale Zusammenkunft der SGF-Sektionen in Belp
- Sitzung der Eidgenössischen Frauenkommission
- 70-Jahr-Feier der Sektion Münsingen
- Info-Tagung der Schweiz. Arbeitsgemeinschaft für hauswirtschaftliche Bildungs- und Berufsfragen SAGH
- Ehrung langjähriger Hausangestellter und Stundenfrauen in St. Gallen
- Diverse Vorführungen der Diaschau Hindelbank bei den Sektionen

Die Aktuarin:
Ruth Ammann-Altweg

Der SGF gratuliert herzlich

seiner Kantonalpräsidentin des TGF. Dr. Brigit Hänzi wurde ins Bezirksgericht gewählt. Glück und Erfolg im neuen Amt, liebe Frau Hänzi!

L. A.

Geburtstags-Primeli an der MUBA

konnten wir dank verschiedener Umstände grosszügig verschenken. Sie stammten natürlich aus unserer Gartenbauschule in Niederlenz. Es handelte sich um Pflanzen, die nicht für Saatgut verwendet werden konnten, also um solche, die auf den Markt hätten gelangen sollen. Bloss war dieser gesättigt durch den Umstand, dass in der ganzen Schweiz Abertausende von Primeli durch die warme Witterung zu früh blühten und nicht alle Absatz fanden. So waren wir in der Lage, vielen Messebesuchern eine Freude zu bereiten. Ein ganz herzliches Merci an die Leitung und die Schülerinnen unserer Gartenbauschule Niederlenz!

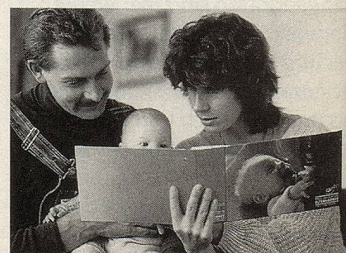
Lioba Anker



Für Sie gelesen

Pro-Juventute-Elternbriefe

Die Elternbriefe vermitteln alles, was junge Mütter und Väter wissen möchten. Sie sind informativ, leichtverständlich, unterhaltsam – mit witzigen Zeichnungen von Magi Wechsler und eindrücklichen Fotos von Ursula Markus.



Das Pro-Juventute-Elternbrief-Team ist sich bewusst, dass Ihnen

niemand die Gestaltung des Elternseins vorschreiben oder gar abnehmen kann. Sie werden selber den für Sie und Ihr Kind angemessenen Weg suchen und finden: den Weg, der Ihrer Gangart, Ihrer Persönlichkeit und vor allem Ihrer Wirklichkeit entspricht. Dabei möchte Pro Juventute Sie begleiten — damit Sie und Ihr Kind an Ihrem Zusammensein Freude haben.

Zu beziehen:

Die Elternbriefe werden von vielen Gemeindeverwaltungen und Kirchgemeinden übernommen und den Eltern bei der Geburt des ersten Kindes gratis abgegeben. Oft sind es auch private Organisationen (Frauenvereine, Trägerorganisationen der Mütterberatung, Pro-Juventute-Bezirkssekretariate usw.), die sich für die Abgabe der Elternbriefe einsetzen und deren Kosten sowie die Verteilung an die Eltern übernehmen. Bestellung und Auskünfte: Verlag Pro Juventute, Elternbriefe, Seefeldstr. 8, 8022 Zürich, Tel. 01 251 72 44

Bei schriftl. Bestellung genaues Geburtsdatum des Kindes angeben.

«Indian Summer»

Elisabeth Hunzinger, Zytglogge-Verlag
Nachdem ihr Mann gestorben war und die Kinder ausgeflogen, traf die «Bürgersfrau aus Bern» den «Präriesohn aus Kanada». Seither verbringt das ungleiche Paar einen grösseren Teil des Jahres gemeinsam diesseits oder jenseits des Atlantiks. Bereits im ersten Band «Frühling im Herbst» berichtet Betty anschaulich vom abwechslungsreichen Leben der beiden. Auch der zweite Band ist gespickt mit weisem Lächeln. Bettys Frühling ist zum «Indian Summer» — poetische Formel der Nordamerikaner für Altweibersommer — geworden; in die glücklichen Tage mischen sich erste Nachtfrost. Aber immer noch nutzt die Autorin die Gunst der Stunde — «weil morgen der erste Tag vom Rest deines Lebens ist!»



JUBILÄUMS-INFO

Liebe Festbesucherinnen
Heute gilt unser besonderer Aufruf allen
Trachtenbesitzerinnen im SGF. Besuchen Sie
unser Fest wenn möglich in der Tracht aus Ihrer
Landesgegend! Sie verleihen damit unserem
Jubiläum eine zusätzliche festliche Note.

Herzlichen Dank!

Der Jubiläums-Ausschuss

SGF 1888–1988



Nur ein paar Gehminuten von Zürich HB, Universität, ETH, Einkaufs- und Geschäftszentren und See.

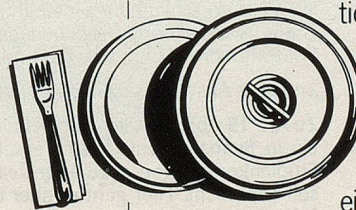
Das preiswerte, komfortable Hotel Garni. Alle Zimmer mit Direktwahl-Telefon, Farbfernseher, WC/Dusche oder Bad.



Zähringerstrasse 43 8001 Zürich
Tel. 01-251 54 26 Telex 816037
Ein -Betrieb

Wie heisst die Lösung bei Verpflegungsproblemen von Betagten?

Régéthermic-Mahlzeitendienst. Viele alte Menschen sind zuhause auf Kontakt und Hilfe der Aussenwelt angewiesen. Vor allem eine gesunde Ernährung ist enorm wichtig. In den Hauspflege-Institutionen vieler Gemeinden bewährt sich Régéthermic seit vielen Jahren. Es bietet die Lösung für einen dezentralisierten Mahlzeitendienst. Und das zu einem sehr vernünftigen Aufwand.



REGETHERMIC

Für nähere Informationen verlangen Sie doch unsere Unterlagen. Terion AG, Dachslernenstrasse 10, 8702 Zollikon.
Telefon 01/391 33 91.



ZUR SACHE

Zentralblatt des Schweizerischen Gemeinnützigen Frauenvereins

Nr. 4 – 8. April 1988, 76. Jahrgang
Erscheint: monatlich
Erscheinungsort: 3084 Wabern
Auflage: 9900 Ex.

Adressen

Redaktion: Zentralblatt SGF,
Grabenhalde, 4805 Brittnau, Tel. 062 51 75 25
Verlag: Anzeigenverkauf, Vertrieb:
BUGRA SUISSE Buechler Grafino AG
Generalunternehmen für Informationsvermittlung,
Verlage und Grafische Betriebe,
Seftigenstrasse 310, CH-3084 Wabern-Bern,
Tel. 031 54 81 11, Telex 911934,
Telefax 031 54 22 82

Redaktion

Redaktorin: Heidi Bono-Haller
Layout: Heinz Staub

Verlag

Verlagsleiter ZUR SACHE: Wolfgang Grob
Objektleiter: Peter Wiedmer
Sachbearbeiter Anzeigen: Franz Anliker
Abonnentendienst: Erika Mühlethaler

Bezugspreis

Fr. 16.– im Jahr
PC-Konto 30-286-1, Bern
Kein Kioskverkauf

Herausgeber:

Schweizerischer
Gemeinnütziger Frauenverein

Zentralpräsidentin:

Liselotte Anker-Weber, Rosenmattstr. 12,
3250 Lyss, Tel. 032 84 22 20

Postschecknummern:

Zentralkasse des SGF: 30-1188-5 Bern
Adoptivkindervermittlung: 80-24270 Zürich
Gartenbauschule Niederlenz: 50-1778 Aarau
SGF Jahresthema: 30-18965-5 Bern

**Die nächste Ausgabe von ZUR SACHE
erscheint am 2. Mai 1988**

1810-440213
SCHWEIZ LANDESBIBLIOTHEK
HALLWYLSTR 15
3003 BERN

Adressberichtigungen nach A 1, Nr. 179 melden

Imprimé à taxe réduite

AZ/PP

CH - 3084 Wabern

Abonnement poste

Achtung: Vernehmlassung des SGF zu einem Bundesgesetz

Oberuzwil/Lyss, den 27.1.1988

Eidgenössisches Justiz- und
Polizeidepartement
Frau Bundesrätin E. Kopp
Bundeshaus
3001 Bern

Sehr geehrte Frau Bundesrätin

Der Zentralvorstand des Schweizerischen Gemeinnützigen Frauenvereins nimmt innert Frist Stellung zum Vorentwurf vom 12. August 1986 eines Bundesgesetzes über die Hilfe an Opfer von Straftaten gegen Leib und Leben. Spätestens seit unseren engen Kontakten mit der Strafanstalt Hindelbank und deren Insassinnen im Rahmen unseres Projektes «Frauen helfen Frauen» wissen wir um die schweren Einzelschicksale von «Täter» und «Opfer» und sind zur Überzeugung gekommen, dass der moderne Strafvollzug eine notwendige Ergänzung in der Opferhilfe finden muss. Wir begrünnen deshalb die Einführung des im Entwurf vorliegenden Gesetzes. Wir hoffen, dass gestützt auf dieses sinn- und massvoll konzipierte Gesetz den betroffenen Opfern im Sinne der beabsichtigten Hilfe zur Selbsthilfe möglichst rasch und ohne grossen administrativen Aufwand die erforderliche Hilfe geleistet werden kann.

Zu Art. 1: Im Zweckartikel findet die Prävention, wie in Art. 3 Ziff 1 lit. d festgelegt, u. E. keine Grundlage (vgl. unsere Bemerkungen zu Art. 3 Abs. 1 lit. d).

Zu Art. 2 Abs. 2 lit. b: Die Formulierung «... Versorgerschaden (Art. 45 Abs. 3 OR) ...» ist zu eng: Art. 45 Abs. 3 OR betrifft nur den Schadenersatz bei Tötung. Es ist aber ohne weiteres möglich, dass auch aus blosser Verletzung des direktbetroffenen Opfers andere Personen indirekt betroffen sein können. Mit «Schaden» wird ein in Geld ausgedrückter Vermögensnachteil bezeichnet. Die zu diesem Punkt im Schlussbericht erwähnte Praxis des Bundesgerichts scheint darüber hinauszugehen. Es sind ohne weiteres Fälle denkbar, in denen nicht unbedingt ein in Geld bezifferbarer Schaden, aber eine schwere Verletzung in den persönlichen Verhältnissen indirekt erfolgen kann, welche Hilfe rechtfertigt (psychischer Schock, Verlust des Erziehers, des beruflichen/künstlerischen Lehrers usw.).

Vorschlag: «Jede Person, welche aus gesetzlichen oder vertraglichen Gründen in einem Abhängigkeitsverhältnis zum Opfer steht.»

Zu Art. 3 Abs. 1 lit. a: Die Beratungsstellen sollten selber nur im Sinne einer Triage beraten und materielle Hilfe leisten. Fachkundige Hilfe sollen sie vermitteln. Die geplante Integration von Medizinern, Psychologen, Juristen usw. in die Beratungsstellen gemäss Schlussbericht der Studienkommission lässt befürchten, dass ein Apparat mit zunehmender Eigendynamik entstehen würde.

Vorschlag: «Sie leisten materielle Hilfe und vermitteln dem Opfer die erforderliche medizinische, psychologische, soziale und juristische Hilfe.»

Zu Art. 3 Abs. 1 lit. b: Ersatzlos streichen. Für die Durchsetzung von Zivilansprüchen soll die Beratungsstelle einen Anwalt vermitteln.

Zu Art. 3 Abs. 1 lit. d: Massnahmen zur Verbrechensverhütung sind mit dem Zweckartikel 1 nicht vereinbar. Derselbe spricht lediglich davon, den Opfern Hilfe zu leisten und ihre Rechtsstellung zu verbessern. Die Beratungsstellen können allenfalls Vorschläge für Massnahmen zur Verbrechensverhütung unterbreiten, aber nicht selber «Massnahmen fördern». Ebenso wenig können sie, bedauerlicherweise, prophylaktisch tätig werden, und Betroffene, die lediglich durch eine Straftat bedroht sind, beraten und betreuen.

Zu Art. 9 Abs. 2: Ersatzlos streichen.

Zu Art. 15 Abs. 2: Es scheint uns nicht sinnvoll, dass Entschädigungen unter Fr. 500.– nicht ausbezahlt werden. Gerade für ein in finanziell schlechten Verhältnissen lebendes Opfer ist auch ein Schaden unter Fr. 500.– viel Geld. Die von der Studienkommission dazu angestellten Überlegungen mögen zutreffen bei der Frage, ob ein Prozess eingeleitet werden soll oder nicht. Hier geht es aber um die nötige Hilfeleistung, welche schon bei geringeren Beträgen gerechtfertigt sein kann.

Zu Art. 23: Variante 2 wird von uns vorgezogen: Höhere, aber befristete Beiträge beschleunigen u. E. den Aufbau der Opferhilfe.

Zu Art. 24: Die vorgesehenen Änderungen des StGB und des MSTG werden sehr begrüsst.

Wir sind überzeugt, dass es der Aufarbeitung negativer Geschehnisse im Zusammenhang mit einer Straftat dienlich und damit für Täter und Opfer hilfreich sein kann, wenn es dem Täter möglich ist, den Gang des Strafverfahrens und auch einen allfälligen Strafvollzug durch eigene «zumutbare Anstrengungen» in Richtung einer Wiedergutmachung zu beeinflussen.

Sehr geehrte Frau Bundesrätin, wir haben uns bemüht, nur zu jenen Fragen uns zu äussern, in denen wir als Frauenverband einen eigenen Standpunkt haben. Wir danken Ihnen, dass wir uns haben vernehmlassen dürfen, sowie der Studienkommission für die geleistete grosse Arbeit.

Mit freundlichen Grüssen

Der Ausschuss für juristische Fragen:
H. Baer, lic. iur.

Die Zentralpräsidentin:
L. Anker-Weber